



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

470 (11.10.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263924)

Ein geheimes Todesurteil gegen König Alexander? / Die Helfershelfer verhaftet?

Paris, 11. Okt. (SB-Funk). Davos mesbet aus Annemasse, etwa acht Kilometer östlich von Genf an der Grenze auf französischem Gebiet, daß von der dortigen Sicherheitspolizei zwei Personen festgenommen worden sind, die in dem dringenden Verdacht stehen, die Helfershelfer des Marzeller Mordes zu sein.

Ungarische Blätter stellen jetzt auf Grund eingehender Berichte ihrer Belgrader Sonderberichterstatter fest, daß der Marzeller Anschlag von einem Mazedonier begangen wor-

wien und der Präsident der Republik, Ledrun, mit seinem Gesolge in der französischen Hauptstadt an. Am Bahnhof hatte sich eine gewaltige Menschenmenge eingefunden. Die polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen waren so streng, daß der Bahnhofspolizei im weiten Bogen abgesperrt und das Betreten des Bahnhofgebäudes selbst den Vertretern der Presse untersagt war. Auf dem Bahnhof warteten die Königin-Mutter Maria von Rumänien und viele französische und jugoslawische

Wardenträger auf die Ankunft des Zuges. Das diplomatische Korps, darunter der deutsche Geschäftsträger, Votschastrot Forster, war vollständig versammelt.

Wie verlautet, wird Königin Maria von Jugoslawien noch heute abend nach Belgrad abreisen. Der Zug mit der herrlichen Halle Barthou wird nach dem Außenministerium am Quai d'Orsay übergeführt und dort im Umland, der in eine Trauerkapelle umgewandelt worden ist, ausgefahren werden.

Bemerkungen

Grundsätze und kleine Aufmerksamkeiten

Die Mitglieder des berühmten französischen Langstreckenläufers Laboumègue aus Rußland gibt dem bekannten Schriftsteller und Journalisten Clement Gautel Veranlassung zu folgenden Betrachtungen:

„Julius Laboumègue, der berühmte Läufer, dem eine kurzfristige Sportbehörde einen Knick in die Beine warf, kommt sodann aus der Hauptstadt der UdSSR zurück, wo er Wunder verrichtete. Genau wie der kleine Korporal hat dieser Napoleon die Asienbahn Moskau erobert; er hat noch mehr fertiggebracht, er hat die Moskowiter erobert.“

Im Stadion, so erzählt Laboumègue, wurde jeder Schritt meines Laufes mit anhaltenden „Du-foi, Du-foi“-Rufen begleitet. In Paris, als ich noch die Freiheit genoss, machte man es nicht besser.

Wie man sieht, kommt auch die neue französisch-russische Allianz schnell vorwärts, wenigstens in Moskau. Unsere „großen nordischen Kameraden“ bejubeln Julos, wie die Pariser vorzeiten den Admiral Delande bejubelten. Manchmal ist der Sport ein großer Diplomat.

Laboumègue hat aber noch andere Einzelheiten über seinen Aufenthalt im Lande der Sowjets mitgebracht.

Gleich nach meiner Flugzeuglandung in Moskau, so erzählt er, war ich Gegenstand der erregtesten Aufmerksamkeit. Ich wurde in den luxuriösesten Räumen des besten Hotels der großen Stadt untergebracht. Ein herrlicher Wagen wurde mir während meines ganzen Aufenthaltes zur Verfügung gestellt, und ich bekam einen Dolmetscher, der mich auf Schritt und Tritt begleitete.

Mit einem Wort, die Kommunisten haben unserem großen Läufer einen königlichen Empfang bereitet.

Sehr schön! Jede Ueberlegenheit soll anerkannt, sorgsam gepflegt und verbrieht werden. Ehre den Männern und den Frauen, welche sich von den gewöhnlichen Sterblichen abheben!

Wo steht aber bei allem die Lehre von der Gleichheit?

Ein Meister ist im eigentlichen Sinne des Wortes ein ausgesprochener Anti-Markist. Er beweist, und sei es auch nur im Schnelllauf, daß nichts richtiger ist als die Gleichmachung der Menschen im Namen einer Doktrine, die überall und bei jeder Gelegenheit von der Natur widerlegt wird.

„Wir wissen es“, werden die Kommunisten sagen. „Nacht und doch nicht noch naiber, als wir es schon sind.“

Ja, Kameraden, aber schadet ihr nicht euerm System, und schneidet ihr nicht ins eigene Fleisch, wenn ihr einen Meister in den luxuriösesten Räumen eines Palastes unterbringt und ihm obenbrein noch einen „herrlichen Wagen“ zur Verfügung stellt?

Ihr erkennt demnach an, daß ein überlegener Mensch auch Anrecht hat auf bessere Behandlung, auf besondere Bequemlichkeiten, auf außergewöhnlichen Luxus, das heißt auf Vorrechte, welche in der „bürgerlichen Gesellschaft“ durch materiellen Erfolg und durch Verdienste erreicht werden? Ihr habt selbst gesagt:

Wenn man Laboumègue ist, kann man nicht wie der erste Beste behandelt werden. — Kein Zimmer, kein Wagen ist gut genug für ihn!

Alles dies rechtfertigt die Verteilung der Menschen in soziale Klassen, die sehr ungleich wohnen, sich ernähren, sich kleiden, sich fortbewegen usw. Denn es gibt nicht nur Meister im Sport. Die Intelligenz, das Talent, der praktische Sinn, die Wissenschaft, die Arbeit, die Initiative, der Wille, die Autorität usw. haben auch ihre Meister. Und warum, oh Schüler von Lenin, verweigert ihr ihnen und nehmt ihnen sogar die luxuriösen Wohnungen, die herrlichen Wagen, mit anderen Worten: die äußeren Zeichen des Reichtums, die ihr mit solcher Begeisterung einem ganz gewöhnlichen Läufer anbietet? Ihr könnt sagen, was ihr wollt, Kameraden, aber logisch scheint mir dies nicht zu sein!“

Maßnahmen

zur Reform der Wirtschaftspreise

Fortsetzung von Seite 1

hat. Die entsprechenden Umfragen bei den maßgebenden Stellen haben außerordentlich interessante Ergebnisse gezeigt. Eine Handelskammer beispielsweise bezieht von 38 innerhalb ihres Bezirkes bestehenden Verbänden nur 3 als erforderlich. Gerade im Hinblick auf die Liquidierung des Verbandsunfugs ist die Initiative der Wirtschaftsführung besonders zu begrüßen.

Vg. von der Golz schloß mit den Worten: „Mögen die Syndici und die Verbände vorkommenden auch um diese Entwicklung trauern: Wenn die deutsche Wirtschaft aber das werden soll, was der nationalsozialistische Staat von ihr verlangt, nämlich ein Schlagwerkzeug in der Hand der politischen Führung, dann ist die Vereinigung des Verbandswesens nicht zu umgehen.“

Der Königsmord von Marseille

Schwere Beschuldigungen gegen die französische Polizei

Die Rechte fordert Auflösung der kommunistischen Partei

Paris, 11. Okt. In einem Teil der französischen Presse werden die Angriffe gegen die Sicherheitspolizei seit den Vorfällen von Marseille immer heftiger.

Besonders „Le Jour“ fordert eine Säuberungsdaktion großen Stils. Das Blatt gibt zunächst die Keufierung eines ungenannten Gewährsmannes wieder, der die russischen, bulgarischen und mazedonischen Kreise in Paris genau kenne. Dieser Gewährsmann behauptet, er habe vor einigen Tagen die Mitteilung von einer beabsichtigten Ermordung des Königs Alexander in Paris erhalten. Außerdem sei ihm zugetragen worden, daß demnächst eine hochstehende französische

militärische Persönlichkeit „an die Reihe kommen“ würde.

„Le Jour“ veröffentlicht in ihrer Donnerstag-Nummer auch eine längere Erklärung des Führers der „Feuerkreuzler“, des Obersten de la Rocque. Dieser sagte, er habe infolge des Marzeller Anschlages ein „moralisches Sammeln“ der Feuerkreuzler angeordnet, das binnen zwei Stunden vollzogen worden sei. Diese Tatsache beleuchte die Schlagfertigkeit seines Verbandes. De la Rocque warnt vor kommunistischen und marxistischen Spitzeln, die diese in die nationalen Kreise einschmuggeln könnten. Er weist dann auf den ideologischen Zusammenhang der Morde an Präsident Doumer, König Alexander und Barthou mit den Kommunisten und Marxisten hin.

Die dritte Internationale im Spiel?

Er kenne sogar enge Beziehungen, die bis zur dritten Internationale in Moskau reichten.

Die Kritik an der französischen Polizei saht Oberst de la Rocque dann wie folgt zusammen: Unzureichende Autorität, beständige Einmischung von Politikern in die Polizeiaufgaben, Verstopfung des Dienstbetriebes infolge mangelhafter Disziplinierung.

Die Sicherheitspolizei sei mit Personen ohne moralischen Halt, von wahren Gangstern, durchsetzt.

Als Abhilfemaßnahmen verlangt de la Rocque die Auflösung der kommunistischen Partei und das Verbot aller Kundgebungen, die nicht unter der Trikolore stattfinden, sowie eine Reform der Sicherheitspolizei, bei der eine endgültige Trennung zwischen Polizeiaufgaben und Politik vorgenommen werden müsse.

An anderer Stelle beschwört „Le Jour“ den Ministerpräsidenten Doumergue, die Säuberungsdaktion großen Stils unverzüglich vorzunehmen. Das Blatt berichtet mit Entrüstung, daß Barthou mit seiner Arm-

wunde zu retten gewesen wäre, wenn seine leichte Verwundung rechtzeitig beim nächsten Apotheker abgedunden worden wäre. Nach dem Anschlag sei aber Barthou mit seinem blutenden Arm allein aus dem Kraftwagen gestiegen, ohne daß eine offizielle Persönlichkeit ihn begleitet hätte.

Er habe sich selbst einen Mietwagen gesucht, der ihn ins Krankenhaus gebracht habe.

Die royalistische „Action Française“ ruft aus: „Nieder mit der politischen Polizei!“

Im „Journal“ gibt Abgeordneter Rollin seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß ein Fremder in Marseille einen Anschlag so planmäßig habe durchführen können.

„Echo de Paris“ äußert sich wie folgt: Innerhalb der Sicherheitspolizei wimmelt es neben einigen ordentlichen Leuten von Abenteurern, Gangstern, geldgierigen Beamten und Politikern.

„Matin“ fragt, weshalb dem König nicht das übliche Ehrengeleit in Form einer Schwadron britischer Truppen gegeben worden sei, was die Ausführung des Anschlages erschwert hätte.

Die Verträge sind schuld!

Ungarn wehrt sich gegen französische Anschuldigungen

Budapest, 11. Okt. (SB-Funk). Die durch die französischen Presseangriffe auf Ungarn ausgelöste Erregung gegen Frankreich kommt heute in verschärfter Form in der hiesigen Öffentlichkeit und der Presse zum Ausdruck. Führende Blätter erklären, Frankreich solle den Ursprung des Anschlages in den völlig unerträglichen, durch die Friedensverträge in Südosteuropa geschaffenen Zuständen suchen. Der Landwirtschaftliche „Mj Magyarsag“ schreibt, die unerträglichen Bestimmungen der Friedensverträge hätten das ganze Donautal in Särung gebracht.

Die Verträge und ihre noch grausamere Anwendung, das Bestreben, den Status quo im Donautal durch militärischen, politischen und wirtschaftlichen Druck endgültig zu sichern, hätten überall unhaltbare Zustände geschaffen.

Ein Denkmal für König Alexander in Marseille

Paris, 11. Okt. (SB-Funk). Die Marzeller Presse erläßt eine Aufforderung an die Stadt,

eine Sammlung für die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an das Verbrechen zu veranstalten, dem König Alexander von Jugoslawien zum Opfer fiel. Das aus Granit oder Marmor auszuführende Denkmal soll an der Stelle, an der der königliche Gast unter den Augen des Mörders fiel, seinen Platz finden.

Sieben Filmstreifen über den Marzeller Anschlag beschlagnahmt

Paris, 11. Okt. Die „Petit Journal“ berichtet, zeigt der Film, den ein Kinooperateur während des Anschlages in Marseille drehen konnte, die Einzelheiten des Vorganges nicht besonders klar.

Nach einer Meldung des gleichen Blattes aus Cherbourg sollen an Bord eines Dampfers, der Cherbourg mit Bestimmung New York verlassen hat, kurz vor der Abfahrt auf Weisung von Paris sieben Filmstreifen beschlagnahmt worden sein, die den Verlauf des Attentats zeigen und nach den Vereinigten Staaten übermittelt werden sollten.



König Alexander von Jugoslawien †

den ist. Im Belgrader Ministerpräsidium sei offen die Annahme ausgesprochen worden, daß der Attentäter Mitglied der Gruppe Michailow sei. „Mj Magyarsag“ veröffentlicht einen Bericht, nach dem die kroatischen Emigranten schon im April das Todesurteil für König Alexander gesprochen hätten. Auch aus geheimen kroatischen und mazedonischen Kampforganen gehe hervor, daß der Beschluß zur Ermordung des Königs Alexander vor längerer Zeit bereits gefaßt und der Führer der kroatischen Emigranten, Pavellisch, aufgefordert worden sei, den Befehl für die Vollstreckung des Todesurteils zu geben.

Don Marseille nach Paris

Der Sonderzug eingetroffen

Paris, 11. Okt. (SB-Funk). Donnerstag vormittag ist in Paris der Sonderzug mit der Leiche Barthous eingetroffen. Mit demselben Zuge kamen Königin Maria von Südsla-

ven und Syndikalisten, die gewiß keine Freunde der Regierung waren, zum Losschlagen veranlassen würde. Größer als ihre Feindschaft gegenüber dem Staat war aber ihr Haß gegen die Sozialdemokratie. Sie wollten nicht für diese die Kohlen aus dem Feuer holen und hielten sich daher zurück. Auf diese Weise kam Verrour ein seltsamer Zufall zu Hilfe: die Syndikalisten und Anarchisten, beide seine erbittertesten Feinde, zerrissen die Einheitsfront der Revolutionäre.

Der wichtigste Faktor im Kampf um die Rettung des Staates jedoch war das Militär, das sich mit belanglosen Ausnahmen rückhaltlos der Regierung zur Verfügung stellte und damit manche Spekulationen der Verschwörer junichte machte.

Die Entscheidung ist gefallen. Die Führer der Aufstandsbewegung sind entweder feige geflohen oder haben sich widerstandslos verhaften lassen.

Verrour steht aber immer noch vor schwierigen Aufgaben. Es sind schon jetzt Anzeichen dafür vorhanden, daß die Syndikalisten und Anarchisten versuchen, in ihren Reihen die verstreuten Staatsfeinde zu sammeln. Der Ministerpräsident, der in diesen kritischen Tagen sich kraftvoll durchzusetzen verstand, wird jedoch vermutlich über kurz oder lang aus diese erneute Gefahr besichtigen können — wenn nicht eines Tages in seiner eigenen Front sich Misse bilden.

Zweifelloos hat die neue politische Richtung Spaniens ihre Gegner entscheidend geschlagen. Die weitgehenden Vollmachten, die das Parlament der Regierung ausgereicht hat, kündigen schon einen grundlegend veränderten Kurs an. Werden aber Verrour und M. Nobles, das heißt die radikale Partei und die Katholische Volkspartei gemeinsam, ohne sich eines Tages in die Haare zu geraten und eine weitere Nachprobe zu versuchen, den neuen Staat aufbauen und die so dringend notwendigen Reformen durchführen können; das ist die Frage der Zukunft.

Belgrad

Senat und Donnerstag... zung zusammen... vorgeschrieben... abzulegen... sowie die... mit Schw... Sämtliche... das diploma... Galerie war... Der Präsi... net die... kurzen... bet

dessen auße... Frieden er... neuen... Versammlung... gungen... Abgeordnete... mel, die die... erbobenen... Nach der... glieder würd... Saal geleitet... glieder des... Stellvertreter... legten in die... verfassung... folge sie den... Grund der... herrschen wü...

Nach der... einige Dank... man ihm er... Gebäude der... die auf der... digungen da...

Der fall

Das stanz... Saarbr... haben bereit... gewiesen, de... Republik se... Errichtu... juls im... Seht erfa... den Bize... tung des... ten beauftra... Saargebiet... Unwillkür... ein franzö... kurz vor der... haben soll... nügend am... — Beauftra... ten. Die... offizieller...

Der jugos... don ein... flawische... von der... Profkap...

Trauerfeier der Skupschtina

Vereidigung des jugoslawischen Regenschaffsrates

Belgrad, 11. Okt. (H.B.-Funt.) Der Senat und die Skupschtina traten am Donnerstag zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid auf König Peter II. abzulegen. Der Sitzungssaal der Skupschtina sowie die Vorhalle und die Wandelgänge waren mit schwarzem Tuch ausgelegt. Sämtliche Senatoren und Abgeordnete sowie das diplomatische Korps waren anwesend. Die Galerie war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Präsident des Senats, Tomashitsch, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Trauerrede für den ermordeten König Alexander.

dessen außerordentliche Taten im Kriege und im Frieden er feierte. Bei der Erwähnung des neuen Königs Peter II. bereitete die Versammlung diesem kühnste Oubli-gungen. Tomashitsch verlas sodann den Abgeordneten und Senatoren die Eidesformel, die diese stehend und mit zum Schwur erhobenen rechten Arm nachsprachen.

Nach der Vereidigung der Parlamentarier wurde Prinz Paul feierlich in den Saal geleitet. Er und die beiden anderen Mitglieder des Regenschaffsrates sowie die drei Stellvertreter begaben sich zum Präsidium und legten in die Hände des Senatspräsidenten den verfassungsmäßigen Eid ab, demzufolge sie dem König Treue halten und auf Grund der Verfassung und der Staatsgesetze herrschen würden.

Nach der Vereidigung sprach Prinz Paul einige Dankesworte für das Vertrauen, das man ihm entgegenbringe. Als er darauf das Gebäude der Skupschtina verließ, brachte ihn die auf der Straße harrende Menge große Oubli-gungen dar.

Der fallende Stern Maß Brauns

Das französische Konsulat in Saarbrücken Saarbrücken, 11. Okt. (Fig. Meld.) Wir haben bereits vor einigen Wochen darauf hingewiesen, daß der Präsident der französischen Republik seine endgültige Genehmigung zur Errichtung eines französischen Konsulats im Saargebiet gegeben hat.

Jetzt erfahren wir, daß die Saarregierung den Vizekonsul Guy Brun, der mit der Leitung des französischen Konsulats in Saarbrücken beauftragt ist, ermächtigt hat, sein Amt im Saargebiet auszuüben.

Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, was ein französisches Konsulat in Saarbrücken so kurz vor dem 13. Januar eigentlich noch zu tun haben soll. Wie man weiß, sitzen doch schon genügend amtliche — wenn auch illegale — Beauftragte des Dal d'Orsay in Saarbrücken. Die Tatsache, daß Herr Brun jetzt als offizieller Vertreter Frankreichs an der Saar

König Peter erfährt den Tod seines Vaters

(Bildtelegramm aus London)



Der jugoslawische Kronprinz Peter, der in London ein Kolleg besucht, begibt sich in die jugoslawische Gesandtschaft, wo ihm die Nachricht von der Ermordung seines Vaters und seiner Proklamation zum König überbracht wurde.

wirken soll, scheint nicht zuletzt eine Desabouierung Ray Brauns zu sein. Merkt man, daß die Felle am wegschwimmen sind?

Drei englische Flugzeuge in der Wüste verschollen

London, 11. Okt. Nach einer Reutermeldung aus Bagdad hat man die größten Besärfungen um das Schicksal von vier Piloten, einem Engländer und drei Indern, die mit ihren drei Flugzeugen in der Wüste zwischen Bagdad und Basra gelandet sein dürften und wahrscheinlich seit Montagvormittag keine Nachrichten mehr haben. Zwanzig britische Flugzeuge nehmen jetzt an den Nachforschungen teil, darunter sechs, die ausdrücklich zu diesem Zweck aus dem 800 Kilometer entfernten Mosul

gekommen sind. Die verschollenen Flugzeuge befanden sich mit einem vierten, das in Basra angekommen ist, auf einem Übungsflug von Indien nach England.

Französische Soldaten berauben die Regimentskasse um 900 000 Franken

Paris, 11. Okt. Zwei französische Soldaten des 21. Pflanzregiments haben, wie erst jetzt nach Abschluß der Untersuchung bekannt wird, aus der Regimentskasse in Essey-lès-Nancy 900 000 Franken (etwa 150 000 RM) geraubt. Sie fuhren nachts im Kraftwagen vor der Kasse vor und töteten den Unteroffizier und die Soldaten her, denen die Heberwache der Regimentskasse oblag. Der wachhabende Unteroffizier wurde lebensgefährlich verletzt. Nach Abschluß der Untersuchung wurden die beiden Soldaten verhaftet.

Vor der Entlassung des belgischen Generalstabschefs / Scharfe Ausfälle gegen den Verteidigungsminister

Brüssel, 11. Okt. (Fig. Meld.) Der Konflikt zwischen Verteidigungsminister Devèze und Generalstabschef Ruysen über die zweckmäßige Form der belgischen Landesverteidigung ist in ein entscheidendes Stadium getreten. General Ruysen erachtet offenbar den Zeitpunkt für gekommen, seine grundsätzlichen Anschauungen in dieser Frage durchzusetzen. Nach Ablauf der Manöver des 3. Armeekorps übte General Ruysen bei der Manöverbesprechung scharfe Kritik an Minister Devèze.

Er führte dabei nach einem Bericht der „Independence Belge“ aus, daß das belgische Heer die Grenze nicht verteidigen könne und sich zwingen müsse, an die Schelde zurück-

ziehen müsse, um dort das Eintreffen von Hilfs-truppen abzuwarten. Mit schönen Worten könne man ein Land nicht verteidigen. Die Armee bleibe, auch wenn ein Verteidigungsminister einmal gehe! Minister Devèze entbot daraufhin den Befehlshaber des 3. Armeekorps, General Ronzin, zur Berichterstattung über die Rede General Ruysens zu sich. Allgemein rechnet man mit der bevorstehenden Entlassung des Generalstabschefs. Da die Mehrzahl aller belgischen Generale die Auffassungen Ruysens hinsichtlich der Landesverteidigung jedoch teilen soll, würde die Lage durch ein Ausscheiden Ruysens aus dem aktiven Dienst keineswegs geklärt.

Die Aufbahrung des Königs Alexander von Jugoslawien



König Alexander von Jugoslawien auf dem Totenbett. Er wurde zusammen mit dem französischen Außenminister Barthou in der Halle des Pariser Hospitals feierlich aufgebahrt.

Verschärfter Kampf gegen die Arbeitslosigkeit / Im Winter werden mehr Notstandsarbeiter beschäftigt — Förderung der privaten Rohstoffgewinnung

Berlin, 11. Okt. (H.B.-Funt.) Einen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im kommenden Winter hochbedeutsamen Erlaß hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Zyrup, an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter gerichtet. Es wird darin festgestellt, daß die natürliche Abnahme von Arbeitsgelegenheiten im Winterhalbjahr es empfehle, die Zahl der Notstandsarbeiter und den Umfang der Notstandsarbeiten wieder zu steigern und durch entgegenkommendere Handhabung der Grundförderung die Schwierigkeiten der Restfinanzierung nach Möglichkeit zu mindern. Der Präsident erklärt sich damit einverstanden, daß in denjenigen Fällen, in denen sonst der Beginn oder die Durchführung einer Arbeit in den Wintermonaten Oktober 1934 bis März 1935, nicht sichergestellt werden kann, die Grundförderung von 2,50 RM wieder auf 3.— RM für das Tagewerk erhöht wird. Hinsichtlich der Art der zu fördernden Arbeiten soll es grundsätzlich bei den bisherigen Vorschriften verbleiben.

Das Ziel, besonders die Zentren der Arbeitslosigkeit von Arbeitslosen

zu entlasten, muß, wie der Präsident weiter bestimmt, auch für die Winterarbeiten im Vordergrund stehen. Es kann nur erreicht werden, wenn häßliche Arbeitslose außerhalb der Großstädte beschäftigt werden.

Der Präsident ist damit einverstanden, daß Reisekosten, Kosten der Arbeitsausrüstung und Familienzuschläge auch für anerkannte Wohlfahrtsempfänger dann und insoweit von der Reichsanstalt getragen werden, als die Gemeinden diese Kosten aus eigener Kraft aufzubringen nicht in der Lage sind.

Versuchsweise ist der Präsident ferner bereit, solche zusätzlichen Maßnahmen privater, auf Erwerb gerichteter Unternehmungen zu fördern, die den Ertrag ausländischer Erzeugnisse durch inländische bezwecken. Im Einzelfall muß dabei nachgewiesen werden, daß die Maßnahme ein besonderes Risiko für die Unternehmung bedeutet, und daß ein überwiegendes öffentliches Interesse besteht. Die Entscheidung im Einzelfall behält sich der Präsident vor. Er will sie von einer Stellungnahme der zuständigen Ministerien abhängig machen.

Regentschaftsrat in Jugoslawien eingeleitet



Prinz Paul Karageorgewitsch (links) und Senator Dr. Radenko Stankowitsch, die neben Dr. Ivo Perowitsch nach dem Testament des in Marseille ermordeten Königs Alexander bis zur Volljährigkeit des zurzeit elfjährigen Königs Peter II. den Regentschaftsrat bilden.

Der Führer empfängt deutsche Gesandte

Berlin, 11. Okt. (H.B.-Funt.) Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den deutschen Gesandten in Athen, Dr. Eisenlohr, den deutschen Gesandten in Belgrad, von Heeren und den deutschen Gesandten für Mittelamerika, Krasske, zum Vortrag.

Suchtbares Unglück in Halifax

Zwei Frauen und vier Kinder verbrannt

Halifax, 11. Okt. (H.B.-Funt.) In einem Hause erfolgte eine heftige Explosion. Das Gebäude stürzte ein und die Trümmer gerieten in Brand. Zwei Frauen und vier Kinder kamen dabei ums Leben. Die Untersuchung ergab, daß der Hausbesitzer, der abwesend war, im Haussteller den Rest einer größeren Dynamitmenge aufbewahrt hatte, die er vor zwei Jahren zu Sprengungen gekauft hatte.

Wie immer, Erpressung!

Eine Frau von Menschenrädern entführt

Louisville (Kentucky), 11. Okt. Die Gattin des Vizepräsidenten eines industriellen Unternehmens in Louisville (Kentucky) wurde am Mittwoch von einem mit einem Revolver bewaffneten Menschenräuber entführt. Der Verbrecher hatte zuvor das Dienstmädchen gefesselt und gefesselt und dann auf die Frau eingeschlagen, so daß sie blutete. Die kleine Tochter des Ehepaares war Zeugin der Untat. Im Hause wurde ein Erpressungsbrief gefunden, den der Täter zurückgelassen hatte. Die Polizei hat aber die Veröffentlichung des Inhaltes nicht freigegeben.

Grauenhaftes Familiendrama in Leipzig

Leipzig, 11. Okt. Am Donnerstagmorgen wurde in der Wohnung des Walter H. in der Landsberger Straße 77 von der Polizei, die sich gewaltsam Zutritt verschafft hatte, die 23jährige Ehefrau mit durchschnitener Kehle im Schlafzimmer im Bett aufgefunden. Im Nebenzimmer lagen in ihrem Bett der fünfjährige Sohn Horst und die 2½jährige Tochter Hilma ebenfalls mit durchschnittenen Kehlen. Walter H. hatte mit einem vorgefundenen Rasiermesser während des Schlafes seine Angehörigen getötet. Darauf hat er in der Küche seinem Leben durch Aufdrehen des Gasahnes ein Ende gemacht. Hausbewohner hatten die Polizei benachrichtigt, da Gasgeruch aus der Wohnung drang.

Oesterreich vor der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht?

Wien, 11. Okt. Der zweite Bürgermeister von Wien, Kresse, erklärte in einer am Mittwochabend gehaltenen Rede, daß nach seinen Informationen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich unmittelbar bevorstehe. Es werde dann nötig sein, die gesamte Jugend Oesterreichs zum Militär zu bringen, wo sie gegen ein kleines Handgeld längere Zeit dienen werde.

Französische Kriegsschiffe in Istanbul

Istanbul, 11. Okt. Nachdem die Beilegung des Zwischenfalles von Smyrna erfolgt ist, sind nunmehr zwei französische Torpedobootsjäger zu dem angeforderten offiziellen Besuch in Istanbul eingelaufen. Die beiden französischen Einheiten „Guepard“ und „Cassard“ werden vier Tage am Goldenen Horn bleiben. Wegen der Bluttat von Marseille und der französischen Nationaltrauer wurden die geplanten Festlichkeiten abgefragt.

Drei Sonderleistungen!

Kaffee, meine 2-Mk.-Mischung 71491K
 Tee, Haushalt-Mischung, 1/4 Pfd. Mk. 1.05
 Kakao, stark entölt, aber sehr gut, Pfd. Mk. -00

STEMMER, O 2, 10 Kunststr.

Baden

Große Ausbeute an Walnußöl in Baden

Nach den vorläufigen Schätzungen dürfte sich der Gesamttrag der diesjährigen badischen Walnußernte auf etwa 200 000 Zentner belaufen, die von mehr als 300 000 Nußbäumen in der Rheinebene, im Reblande und teilweise in tieferen Schwarzwaldlagen gewonnen werden. Man errechnet auf einen Zentner Nüsse ungefähr 6—8 Liter feinstes Öl; da jedoch mindestens die Hälfte der Nüsse auf dem Markt zum Frischgenuß erscheint, werden nur etwa 100 000 Zentner Nüsse zu Öl geschlagen, so daß von dieser Menge immerhin 5—600 000 Liter Walnußöl erzielt werden. Die Öelmühlen haben schon seit Mitte September einen Hochbetrieb zu verzeichnen, da die Nußbaumbesitzer die Kerne dorthin bringen, wo aus ihnen das Öl und der Deffluen gewonnen werden, wobei sich letzterer als besonders hochwertiges Viehfutter erweist. Im Interesse einer weiteren Förderung von Walnußöl ist von landwirtschaftlicher Seite eine erhebliche Vermehrung des Nußbaumbestandes neuerdings wieder angeregt worden.

Unbekannter Toter auf den Schienen

Karlsruhe, 10. Okt. Am Dienstag, 9. Oktober, 20.30 Uhr, wurde auf der Bahnstrecke Graben-Karlsruhe zwischen Friedbrunn und Blankenloch bei der Blockstation festgestellt die Leiche eines jüngeren Mannes aufgefunden.

Beschreibung: Etwa 1,65 Meter groß, hellbraune Aniederhose, ebenförmigen Mittel, dunkelblauer Pullover, weiße Hosierrümpfe, braune Halbschuh, gelber Ledergürtel, blau und gelblichfarbener Hemd, grüner Ledermantel, grauwollene, handgestrickte Handschuhe und dunkelblauer Selbstbinder mit weißen Streifen. Der Tote hatte bei sich: 1 Schlüsselbund mit 2 Schlüsseln, 1 Buch von Walter Fick „Der Wanderer zwischen zwei Welten“, 1 Armbanduhr aus Metall, verchromt, 2 Abschiedsbriefe mit der Unterschrift „Wilm“ und einen Geldbeutel mit 4,55 RM. Inhalt.

Das tote Mädchen erkannt

Karlsruhe, 11. Okt. Das am 9. Oktober, 7.15 Uhr früh, auf der Strecke Karlsruhe — Lorsch tot aufgefundenen Mädchen ist Greta B. aus Labenburg. Der Grund scheint Liebeskummer gewesen zu sein.

Max von Fauer in Karlsruhe

Die bisherige Ausbildungsstätte für Klavier- und Orgelstudium des Professors Max von Fauer wird, nachdem dieser die kommissarische Leitung und sein Lehramt an der städtischen Hochschule für Musik und Theater in Mannheim niedergelegt hat, vom 1. Oktober d. Js. als Sonderabteilung der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe angegliedert. Damit ist ein ganz hervorragender Künstler und Pädagoge gewonnen, dessen Namen zu den ältesten der Gegenwart zählt. Die Klavierabende, die dieser ernste, tiefstrebende Künstler in früheren Jahren hier gegeben hat, sind uns zu unvergesslichen Erlebnissen geworden, und alle, die sich von seiner reinen Künstlerkraft begeistern lassen, erwarten von seiner Person einen neuen, kraftvollen Auftrieb für das diesjährige Musikleben. — Die Generaldirektion des Badischen Staatstheater hat überlängs Professor von Fauer auch für eines der diesjährigen Sinfoniekonzerte als Solist verpflichtet.

4. Badisches Brudner-Fest in Pforzheim

Hier findet vom 8. bis 13. November das 4. Badische Brudner-Fest des Brudnerverbandes statt. Zur Aufführung werden Sinfonien und Chorwerke des Meisters gelangen: die Vierte, „Romantische Sinfonie“, die F-Moll-Sinfonie sowie vier nachgelassene Orchesterwerke, die E-Moll-Messe, der 150. Psalm und Motetten. Als Gastdirigent wurde Prof. Franz Rothl. Kloster-Reuburg bei Wien, gewonnen, der die Musikwelt in den letzten Jahren mit den beiden vom Meißner nicht veröffentlichten Sinfonien in D-Moll und F-Moll bekannt machte. Außerdem werden Kapellmeister Leiser (Pforzheim) und Chordirektor Baumann (Pforzheim) dirigieren. Ein Abend für Orchestermusik ist Brudner und Bach gemeinsam gewidmet. In einer Vorkonzert wird der Vorsitzende des badischen Brudnerbundes, Prof. Dr. Grüniger, über Brudner und sein Schaffen sprechen, in einer großen Festversammlung hält der Direktor der Karlsruher Hochschule für Musik, Prof. Franz Philipp, die Festrede.

Nachbargebiete

Wahnmal für die Opfer der Fliegerangriffe Trier, 11. Okt. Hier wurde das von der hiesigen Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes vor der Sparsasse errichtete Wahnmal eingeweiht, das den Trierer Bürgern gewidmet ist, die während der Kriegsjahre infolge der zahlreichen Fliegerangriffe fielen. Das Denkmal stellt eine auf einem Betonsokel aufgestellte Bombe dar.

Unter großer Beteiligung fand die Weibefest, Landrat Dr. Zimmer hielt die Gedächtnisrede für die 21 Opfer. Nach einer Ansprache von Frau Görres, des Leiters der Trierer NSD-Ortsgruppe, übernahm Stadtschreiber Schreiner das Denkmal in die Obhut der Stadt. Mit einem Vorbemerk der verschiedenen Normationen endete die eindrucksvolle Feier.

Die Aufgaben des deutschen Lehrers

Staatsminister Schemm sprach vor über 2000 Lehrern

Neustadt a. d. Orl., 11. Okt. In einer am Mittwochabend vom NS-Lehrerbund, Gau Rheinpfalz, veranstalteten Kundgebung sprach Staatsminister Schemm vor über 2000 Lehrern. In seiner Rede stellte er den Begriff der Volksgemeinschaft heraus, deren reifste Verwirklichung derzeit zu führen sei. In der Erziehung der deutschen Jugend müsse der Lehrer Künstler sein. Er habe die Kräfte, die in dem Kinde schlummern, zu wecken und zu vertiefen. — Der NS-Lehrerbund habe um die deutsche Jugend, das Heiligtum der Zukunft, eine Mauer aus hartem Willen zu bauen, denn an die Jugend dürften konsequente Forderungen und eine Disziplin nicht herangetragen. Der deutsche Erzieher dürfe kein Fach nicht zum wissenshaftlichen Selbstzweck machen. Die Architektur unseres Staatsgebäudes sei die Gotik, der Mensch, der darin wohnt, sei der faulstische Mensch.

Am Schluß seiner fleißigsten Ausföhrungen betonte der Minister, daß man die deutsche Jugend in ihrer Sprache zuerst auf das Hochgedirge der deutschen Heldezeit hinaufstufen lassen müsse, dann erst könne man sie mit der griechischen und der römischen Heldengeschichte bekanntmachen. Zuerst komme Waldhild, dann Olympia, Deutschland müsse das stärkste Volk der Erde werden. Deshalb müsse die deutsche Jugend von Lehrern gefördert werden, die geistig jung seien.

Die Kundgebung, in der Bezirksführer Weider (Wirmens), für die pfälzische Volksschullehrerschaft, Studienprofessor Straß (Ludwigshafen) für die Lehrer der höheren Schulen und ein Vertreter für die saarländische Lehrerschaft das Wort ergriffen hatten, schloß mit dem Saarländ und dem „Stieg Welt“ auf der Fahnen.

Mandolinen klingen in Waldsiefenbach

Gautagung des Deutschen Mandolinen- und Gitarrenspielerbundes

Waldsiefenbach, 9. Okt. Die diesjährige Gautagung des Deutschen Mandolinen- und Gitarrenspielerbundes, Gau Pfalz-Baden, fand am 8. und 9. Oktober in Waldsiefenbach statt. Esien Festkonzert am Samstag galt in rlicher Linie dem Jubelverein. Oberlehrer Banderlin (Waldsiefenbach) hielt die Festrede. Die verschiedensten Vereine zeigten im Laufe des Abends ihr Können, insbesondere die Mannheimer Vereinigung konnte gut gefallen.

Die eigentliche Gautagung fand am Sonntagvormittag statt. Von den 25 Bundesvereinen waren 22 vertreten. Gauführer Grambow (Mannheim) begrüßte insbesondere die Vertreter des Saargebietes. Gaugeschäftsführer Weirauch (Mannheim) erläuterte den Geschäftsbericht für das Jahr 1933/34, aus dem hervorging, daß der Gau im letzten Jahr zehn Vereine neu gewonnen hat. Das Saargebiet wurde in vier Bezirke eingeteilt und zwar Mannheim, Ludwigshafen, Landau und Wirmens. Das kommende Vereinsjahr soll ausschließlich dem musikalischen Aufbau gewidmet sein. Gaugeschäftsführer Bauer (Ludwigshafen) schätzte den Kassenerfolg, während Gaudirigent Herr-

mann (Mannheim) über die musikalische Tätigkeit im Gau berichtete. Im Sinne der Reichsföhrung soll auf die Pflege und Förderung guter deutscher Volksmusik besonderen Wert gelegt werden. Die Berichte der Bezirksvorsitzenden und Bezirksleitenden ließen durchweg einen geordneten Vereinsbetrieb erkennen.

Die Kundgebung hatte folgendes Ergebnis: Erster Gauführer Grambow (Mannheim), zweiter Gauführer Stürbel (Mannheim), Gaugeschäftsführer Weirauch (Mannheim), Gaugeschäftsführer Bauer (Ludwigshafen), Gaudirigent Herrmann (Mannheim), Gauvizepräsident Raack (Wirmens), Gauvizepräsident Scharvogel (Mannheim). Die Tagung beschloß einstimmig, daß der Gau mit einem Gauvorstand für die Bundestagung 1935 in Nürnberg sich beteiligt.

Am Sonntagnachmittag fand dann das große Gautanzfest statt, bei dem 170 Spieler, sowie 100 Sänger und Sängerinnen mitwirkten. Besonderen Anklang fand das Auftreten des Kinderchors aus Wöbdt. Zum Schluß verlas der Gauvorsitzende die eingelaufenen Glückwunschtelegramme der Bundesföhrung und der Reichsmusikammer.

Wiesbadener Herbstklang ...

Wunderschöner Herbstklang in den Kuranlagen, getönte Waldhöhen des Taunus, die still-schweigend grünen, Abendlut, deren Wellen die Wolkenflucht des Himmels widerspiegeln, machen das herbstliche Bild des Weltkurortes Wiesbaden zu einem bezaubernden Gemälde. Unwiderstehlich ruft und lockt Herbstpracht nach Wiesbaden! Hier offenbart sich Natur von besonderer landschaftlichen Reiz, hier herrscht ein Klima, das wesentlich milder ist als in anderen deutschen Heilbädern. Im Gegensatz zu anderen deutschen Kurorten, in denen sich im Oktober schon die rauhe Jahreszeit bemerkbar macht, wird in Wiesbaden, dank seiner windgeschützten Lage, ein Herbstausenthalt selbst für empfindliche Personen ohne Unbehagen verbracht. Die erhöhte Wirkung der heißen Quellen in ihren verschiedenen Anwendungsformen steigern die Heilwirkungen. Wiesbaden als internationales Heilbad. Seit Jahrtausenden ziehen diese Wunderbrunnen, und immer neuen Laufenden der lebenden Menschen bringen die Wiesbadener weltberühmten Thermalen Gesundheit und Biederung. Nicht nur dem Leibe, auch der Seele

schenkt Wiesbaden, das soviel Kleinode birgt, unter denen der Herbsthauber eines der schönsten ist, Heilung. Jeder Besucher ist hier gut aufgehoben! Das wissen nicht nur die Kurgäste, die Jahr um Jahr aus aller Herren Länder das Bad aufsuchen, sondern auch die Wochenendler und Touristen, die in der Rhein-Taunus-Strat bei kurzem oder längerem Aufenthalt Ruhe und Erholung finden. Das bietet durch Theater, Konzerte und Gesellschaft für Belebung und Unterhaltung gesorgt wird, ist eine Selbstverständlichkeit in der Wiesbadener Herbstkurzeit, die von der neuen Kurverwaltung mit Liebe gepflegt wird. Die Kur vom „teuren Wiesbaden“ gehört der Vergangenheit an. Was man von einem internationalen Weltbad und -kurort verlangen kann, empfängt man heute in Wiesbaden zu verhältnismäßig billigen Preisen! So fügt sich im Herbst und im Spätherbst im freundlichen Dämmerlicht Tag an Tag, niemals kommt das elegante Leben in Wiesbaden zur Ruhe. Herbstausenthalt in Wiesbaden, in dieser glücklichen Stadt, spendet Freude, Kraft, Heilung, Erholung ...

Noch 98 Tage Zollschranken nach dem Saargebiet!



Beim Winterfest in Berncastel wird ein Wagen aus dem Festzug auf die in 98 Tagen erfolgende Saarabstimmung hin, nach der dann der Wein unversollt nach dem Saarland geht

Pfalz

Ein Fuß abgedrückt

Deidesheim, 11. Okt. Bei der Einmündung in die Ruppertsberger Straße stieß vorgestern der 38 Jahre alte Landwirt Wilhelm Mees aus Ruppertsberg mit seinem Fahrrad auf einen Kraftwagen, der aus entgegengekehrter Richtung kam. Dabei wurde ihm ein Fuß abgedrückt. Der Verletzte wurde ins Neustädter Krankenhaus gebracht.

Junge vom Baum gekürzt

Stelnweiler, 11. Okt. Ein von auswärts zu Besuch hier weilender Junge wollte Birnen brechen und war deshalb auf einen Baum geklettert. Wählich brach der Ast, auf dem der Junge stand. Durch den Sturz brach sich der Knabe beide Hände.

Am 90. Geburtstags tag aufgefunden

Während der Rundsunt gratulierung

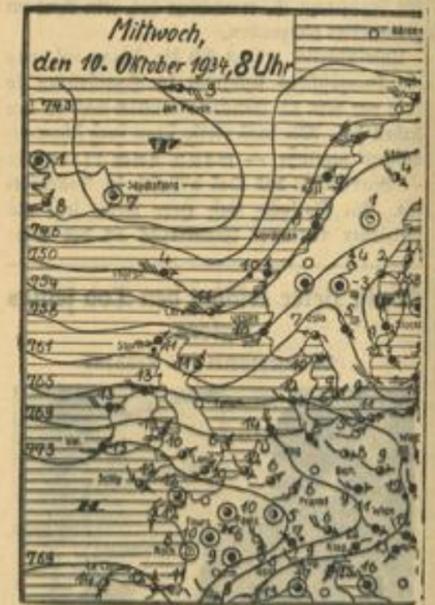
Riederauerbach, 11. Okt. Am Dienstag hätte der pensionierte Kesselschmied Nikolaus Burkholder seinen 90. Geburtstag begangen. Er war einer der letzten Veteranen aus dem Krieges 1866 und 1870-71, der im 13. Infanterie-Regiment zu Ingolstadt gedient hatte und in der Schlacht bei Orleans verwundet worden war. Schon am Vortage seines Geburtstages wurde der Hochbetagte vermisst. Er hatte sich zu seinem üblichen Spaziergang ins Auerbacher Tal begeben. Da er zuletzt in der Nähe des Wiesbaches gesehen worden war, wurden die Ufer abgesehen. Am Dienstagnachmittag fand ein Einwohner von hier gegen halb 2 Uhr nachmittags den alten Mann tot in dem seichten Wasser liegen, zur selben Zeit, als der Rundsuntföhrer Frankfurt vom Neunzigjährigen Glück- und Segenswünsche entbot.

Wie sich der Unfall, der den Tod herbeiföhrte, abgespielt hat, ist unbekannt. Nach gerichtlicher Ortsbesichtigung wurde die Leiche freigegeben. Von zwölf Kindern leben noch sieben, die den jähen Heimgang des Vaters beklagen.

Sieben Monate Gefängnis für Tierhinder

Wirmens, 11. Okt. In Anwendung der verschärften Tierhinderbestimmungen wurde vorgestern hier ein Urteil gefällt, das seine abschreckende Wirkung wohl nicht verfehlt. Der 54-jährige Georg Reiter von hier unterwarf an der Stadtgrenze einen Hundezwinger, in dem sich auch ein weibliches Tier befand, das naturgemäß täglich Besuch von freunenden Hundern hatte. Einen von diesen, eine stattliche deutsche Dooge im Werte von mehreren hundert Mark, ersähte Reiter eines Tages, band sie mit einer eisernen Kette um den Hals an einen Baum und schlug dann mit einer Bohnenflanke so lange auf das sich windende und heulende Tier ein, bis es freipierte. Den Kadaver verscharrte er dann. Vor dem Wirmensener Amtsgericht suchte der Täter diese beispiellos rohe Tat zu beschönigen. Er wurde jedoch einwandfrei überführt, vom Anklagevertreter Auherst scharf angefaßt und schließlich zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht erließ außerdem gegen den Tierhinder Haftbefehl.

Wie wird das Wetter?



Die Aussichten für Freitag: Vielesch neblig oder dunstig und nur vereinzelte Niederschläge; bei lebhaften Winden ziemlich kühl.

... und die Aussichten für Samstag: Bei weithiniger Lustiguhdr kühl und neblig mit vereinzelten Niederschlägen.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Location, 10.10.34, 11.10.34. Rows include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Location, 10.10.34, 11.10.34. Rows include Jagstfeld, Heilbronn, Plochingen, Driedenheim, Mannheim.

Was ...

Vom Auto an in vergangenem von einem wurde, erlitt wurde in das

Entwende ...

Kaufe in L 8 el fahrt aus Meßlortplatz O 6, riger Handwagen ist rot.

Segelflug

Zum NSD

Das Welt- u. kommen, als N Mangel an eine ein aufsteigen ähte, daute Lill des Miogens, fe Wicht. Wionle langz Versuche e de Ne dazu M fangung einzud

Nicht Mangel die Gewalt des des deutsche Vol der Notlage un hauptene erkla Flugzeugtrieb, schaft des Flieg ens, die fändi an Betriebsbetressstellen in Koffstein wurden. Aberaschem näßig beschiden in längst kein bedorzugter Geg end über der U gen dem Finge eine Startechni auch in der Gde Segelflugeuge anstehend lan führen zu rdn Rosenauwand.

Beim Vorkf dem wird H maler in einem Notornaschine im Segelflughf schäften eines wöchlich seine gädickten zeig

Paul Al

Der ...

In Paul A Ruiturgemeinde triter der neu vor, einen der des Jungen I vilang noch we Werte schon fu Das mag seiner und unaufbring Dichters ausjei ihu absetis des letzten Jahre f Tag er nun plie ein Gestalter b erster Reihe ge das wir nun a reiner Menschli ik das beson gemeinde, die le nicht nur d wohlbekannten Worte kommen ren, noch wen temen Schichten

Die meisten i zum ersten Ma (eine Novelle Propagandamit Bildern des W damals zu dies dieses Hohenel tiefe, dem ma erien Augenbl Mit der durch werdenen Ein der Lazarettst Gleichartigkeit geschweichten z zu trösten such gekommenen hang das nlel Krieg eigentlic dem für Frank einer Verlegun Gefangenschaft, den andern N feden in ihm grundlos in ei gehen ihm t — und hier li Gestaltung M linte Hand zer mes, ange deut ganze Tragik

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Vom Auto angefahren. Ein Fuhrhänger, der in vergangener Nacht auf der Brückenstraße von einem Personkraftwagen angefahren wurde, erlitt eine Verletzung am Kopfe. Er wurde in das Allg. Krankenhaus gebracht.

Entwendet wurden am 8. Oktober an einem Hause in L 8 ein Firmenbild einer Zigarrenfabrik aus Meßing. — Am 8. Oktober auf dem Platz O 6, ein grün gestrichener, vierrädriger Handwagen, der Querriff an der Deichsel ist rot.

Segelflugsport — Volkssport

Zum NS-Volkssportflug am 14. Oktober

Das Welt- und Segelfliegen ist, genau genommen, als Notbehelf erlunden worden. Aus Mangel an einem geeigneten Motor, der ihm ein Ausfliegen mit dem Flugzeug ermöglicht hätte, baute Lilienthal, der deutsche Ahnherr des Fliegens, seine Gleitflugzeuge. Die Brüder Wright, Pioniere des Motorflugs, machten lange Versuche mit motorlosen Gleitflugzeugen, ehe sie dazu übergingen, einen Motor in ihr Flugzeug einzubauen.

Nicht Mangel an technischen Mitteln, sondern die Gewalt des Verfallenen Diktators vertrieben das deutsche Volk auf den motorlosen Flur. Aus der Montage unserer Flieger und Flugzeugkonstrukturen erstand uns der Segelflug, eine neue Flugzeugtechnik, eine neue Technik und Wissenschaft des Fliegens und eine Volkssportbewegung, die ständig im Wachsen begriffen ist und an Beliebtheit unter der deutschen Jugend stetig zunimmt. Die Worte Aden und Heßler wurden ständiger ständig überboten. Überraschender Leistungen mit verdächtigmäßig höchsten Mitteln. Das Segelfliegen ist längst kein Privileg bestimmter landwirtschaftlich bevorzugter Gegenden mehr. Man hat gelernt, auch über der Ebene aufsteigende Luftströmungen dem Fluge nutzbar zu machen. Man hat eine Starttechnik entwickelt, die es ermöglicht, auch in der Ebene mit „geborgter“ Motorkraft Segelflugzeuge in die Höhe zu bringen, um anschließend lange Welt- und Segelflüge ausführen zu können, und zwar ohne großen Höhenaufwand.

Beim Volkssportflug am 14. Oktober in Mannheim wird Flieger-Schwarmführer G. Wilhelm in einem Segelflugzeug sich von einer Motormaschine hochheben lassen und dann im Segelflug die vorgeschriebenen Flugleistungen eines modernen Segelflugzeugs und zugleich seine hervorragenden fliegerischen Fähigkeiten zeigen.

Der einzige Weg

Zahrhundertlang war die deutsche Einigkeit ein scheinbar unerreichbares Traumbild. Wir wissen, daß dieser alte Traum jetzt Wirklichkeit wurde, und daß der Gestalter des deutschen Schicksals, Adolf Hitler, die Kraft fand, alle deutschen Menschen zu einem unter einer Fahne, unter einer Idee. Der Segen dieser Auffassung ist von jedem Deutschen in der kurzen Zeit der nationalsozialistischen Regierung empfunden worden. Immer dann, wenn große Aufgaben vor uns standen, war es die Kraft dieser Einigkeit, die diese Aufgaben meisterte. In dem Maße, in dem wir für unsere kommenden Generationen die sichtbaren Erfolge unseres geeinten Denkens und Handelns nachweisen können, wird unsere Zukunft gesichert sein.

Wir haben keine Sorge, daß der kommende Winter für uns Deutsche eine Enttäuschung bedeuten könnte. Zu stark sind die Erfolge der Regierung im Bewußtsein jedes einzelnen verankert, als daß er sich den Pflichten entziehen könnte, die ihm sein gesunder Menschenverstand und seine Liebe zu unserem Führer vorschreiben. Deshalb wird der Winter beweisen müssen,

daß überall die gleiche Opferbereitschaft herrscht, daß sie vorhanden ist in allen Kreisen der Bevölkerung, für die es keine trennenden Schranken mehr gibt. Für uns, die wir zu beweisen haben, was Liebe und Treue zu schaffen imstande sind, wird jede Opfermöglichkeit auch Opfereinsatz bedeuten. Wenn das Ausland heute vielfach noch abseits steht, so nur deshalb, weil es das große Wunder der deutschen Einigkeit immer noch nicht begreifen kann. Dieser Tatsache müssen wir uns bewußt sein, daß die Einigkeit der Kerngehalte und der Lebensinhalt unseres Volkes sein und bleiben muß. Darum kann kein Sammelaufmarsch verklingen, ohne daß nicht auch ein voller Erfolg erzielt würde. Die Sammlungen des Winterhilfswerkes in diesen Tagen bieten die Gelegenheit, äußerlich kundzutun, daß die Selbsthilfe eines Volkes einen unbezwingbaren Willen gegenüber allen Schwierigkeiten bedeutet, die die Welt marxistischer Mißwirtschaft uns in so starkem Umfange als Erde hinterlassen hat.

Gibt zur Bernsteinammlung!

Zwischenbilanz vom Badisch-Pfälzischen Weinfest

Daß das Badisch-Pfälzische Weinfest in den Rhein-Redar-Hallen ein voller Erfolg ist, wird wohl niemand mehr zu bezweifeln wagen, nachdem die erste Hälfte des Festes in allen Teilen einen sehr guten Verlauf nahm, und nachdem vor allen Dingen ein starker Besuch zu verzeichnen war.

Nachdem am Samstag zur Eröffnung mit 4500 Besuchern ein großes Gedränge herrschte, das zeitweilig bedrückende Formen annahm, ging es am Sonntag etwas ruhiger zu. Mit 3000 Besuchern war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt, und so konnte eine gemüthliche Stimmung aufkommen, die durch nichts beeinträchtigt wurde.

Der bis jetzt geringste Besuch war am Montag zu verzeichnen, an dem nicht ganz tausend Personen gezählt wurden. Die beiden karnevalistischen Vereine „Feuerio“ und „Fröhlich Pfalz“ zeigten mit ihren Leuten einen großen

Teil der Besucher und versuchten auch ihrerseits zur Hebung der Stimmung beizutragen. Man veranstaltete Blasorchesterkonzerte, schmückte sich mit närrischen Kopfbedeckungen und machte ganz verrückte Umzüge. Zwischen durch spielte die Radenbacher Bauernkapelle auch einmal den Karndalla-Marsch, der natürlich von den eingeschwoorenen Karnevalisten gebührende Beachtung fand.

Am Dienstag hatten sich die SA und das NSKK in großer Zahl eingefstellt, so daß in den Sälen die Uniformen vorherrschten und überall das Braun aus dem Menschengewirr hervorleuchtete. Im Gegensatz zu den vorstagen fehlte es an Tänzerinnen, aber die SA-Männer waren nicht verlegen und klatschten sich ihre Partnerinnen ab. Die Besucherzahl war etwas höher als am Montag.

Wehr die älteren Semester waren am Mittwoch vertreten, als die dem Riffhäuserbund angeschlossenen militärischen Vereine anrückten

und die langen Banntreiben besetzten. Welt über 2000 Eintrittskarten wurden an der Sperre vorgezeigt, so daß sich die große Halle immerhin recht beträchtlich füllte. Dadurch waren wieder die besten Voraussetzungen für eine gute Stimmung gegeben, die dann auch nicht das geringste zu wünschen übrig ließ. Neben den militärischen Vereinen hatten sich noch die Mitglieder der NSKK-Ortsgruppe Lindenhof und zahlreiche Angehörige des Luftsportverbandes eingefstellt. Neben dieser vielversprechenden ersten Hälfte des Festes darf man zweifellos mit Recht erwarten, daß der Abschluß nicht weniger erfolgreich sein wird.

Nachdem es sich herausgestellt hat, daß es an verschiedenen Stellen aus dem Badisch-Pfälzischen Weinfest in den Rhein-Redar-Hallen nicht so warm ist, wie das für einen längeren Aufenthalt notwendig erscheint und wie es auch unbedingt erforderlich ist, wird vom heutigen Donnerstag ab die Heizung in Betrieb gesetzt, so daß alle Räume behaglich durchwärmt sind, wenn am Abend das Weinfest fortgesetzt wird.

Große Erfolge im Kleinballbereich hatte der Schützenverein der Postbeamten Mannheim. E. V. am Samstag, dem 6. Oktober, bei dem Vereinsweinfest der ehemaligen 110er Mannheim auf den Schießständen der Schützengesellschaft 1744. Die erste Mannschaft mit den Schützen Geisler, Gerle, Sauer und Wolf konnten auf 12er-Ringscheibe, 50 Meter Entfernung mit je 15 Schuß in drei Stellungen ohne ansetzen 509 Ringe erreichen und somit den ersten Platz belegen, wofür der Mannschaft eine wunderbare Wafette überreicht wurde. Ferner beteiligte sich der Schützenverein der Postbeamten Mannheim in Heidelberg am dem Landesmeisterschaftsschießen in Heidelberg mit zwei Mannschaften. Dort konnte die erste Mannschaft mit Wolf, Sauer, Spanagel und Gerle auf 12er-Ringscheibe, 50 Meter Entfernung je 15 Schuß in drei Anschlagarten 575 Ringe erreichen und ebenfalls als erster Sieger hervorgehen.

Aus Friedrichsfeld. Am 7. Oktober erhielt der Bahnhof Friedrichsfeld-Nord die Bezeichnung Mannheim-Friedrichsfeld und der Bahnhof Süd die Bezeichnung Mannheim-Friedrichsfeld Süd.

Waldläufer im Herbst. Blumen und Bäume treiben in diesem wunderbaren, warmen Herbst neue Blüten, aber auch das Reich der Räder bringt unseltene Frühlingsboten, so werden hier in den letzten Tagen Waldläufer eingefangen. Ferner wurde am vergangenen Samstag ein Bündel zum zweitemal vollständig ausgereifte Gerstendären eingebracht.

der Einmü...
von auswärts...
gefundene...
Am Dienst...
Herbeiführte...
Tierschinder...
Koffer?

Saul Alverdes liest

Der zweite Dichterabend in der „Harmonie“

In Paul Alverdes stellte uns die NS-Kulturgemeinde gestern einen markanten Vertreter der neuen deutschen Dichtergeneration vor, einen der jüngsten wohl aus der Gruppe des „Jungen Deutschland“. Sein Name war bislang noch wenig bekannt, obwohl seine ersten Werke schon kurz nach dem Kriege erschienen. Das mag seinen Grund haben in der schlichten und unauffälligen Art, die alle Werke dieses Dichters auszeichnet, in der Bescheidenheit, die ihn abseits des lauten Literaturbetriebes der letzten Jahre seinen eigenen Weg gehen ließ. Daß er nun plötzlich vor uns erstanden ist als ein Gestalt besonderer Prägung, der mit in erster Reihe genannt zu werden verdient, und doch wir nun aufmerkssam zu seinen tiefen, von reiner Menschlichkeit zeugenden Werken greifen, ist das besondere Verdienst der NS-Kulturgemeinde, die mit diesem Abend bewies, daß sie nicht nur die „Arbeiter“, den Kreis der wohlbestimmten Dichter des neuen Reichs zu Worte kommen läßt, sondern auch den Jüngeren, noch wenig Bekannten den Weg zu breiteren Schichten des Volkes ebnet.

Die meisten mögen den Namen Alverdes zum ersten Male gehört haben, als vor kurzem eine Novelle „Die Fleierstube“ vom Propagandaministerium zu den sechs besten Büchern des Monats gezählt wurde. Und wer damals zu diesem Buch geirrt hat und sich in dieses Hohelied der Kameradschaftlichkeit vertiefte, dem mag gestern der Dichter schon vom ersten Augenblick an vertraut gewesen sein. Mit der durch einen Rechtsopfschuh brüchig gewordenen Stimme erkund wieder sah das Bild der Kasareitstube, in der sich die durch die Gleichartigkeit der Verlegung zusammen geschweiften Soldaten auf eine ergreifende Art zu trösten suchen. Auch in der zur Vorlesung gekommenen Erzählung „Der Fremde“, lang das gleiche Motiv an: einer, „den der Krieg eigentlich nichts anging“, der aber trotzdem für Frankreich die Waffe ergriß, gerät nach einer Verlegung in den Argonnen in deutsche Gefangenschaft, und wird nun im Kasareit von den andern Insassen freundlich gemieden. Sie sehen in ihm einen Außenstehenden, der sich ganz grundlos in eine fremde Sache einmischte. Sie gehen ihm konsequent aus dem Wege, bis — und hier liegt wieder der Angelpunkt in der Gestaltung Alverdes — der Fremde, dem die linke Hand zerschmettert wurde, durch ein Stimmes, angedeutetes Spiel auf einer Geige die ganze Tragik seines Schicksals offenbar werden

läßt. Da nehmen sie ihn stillschweigend in ihre Gemeinschaft auf.

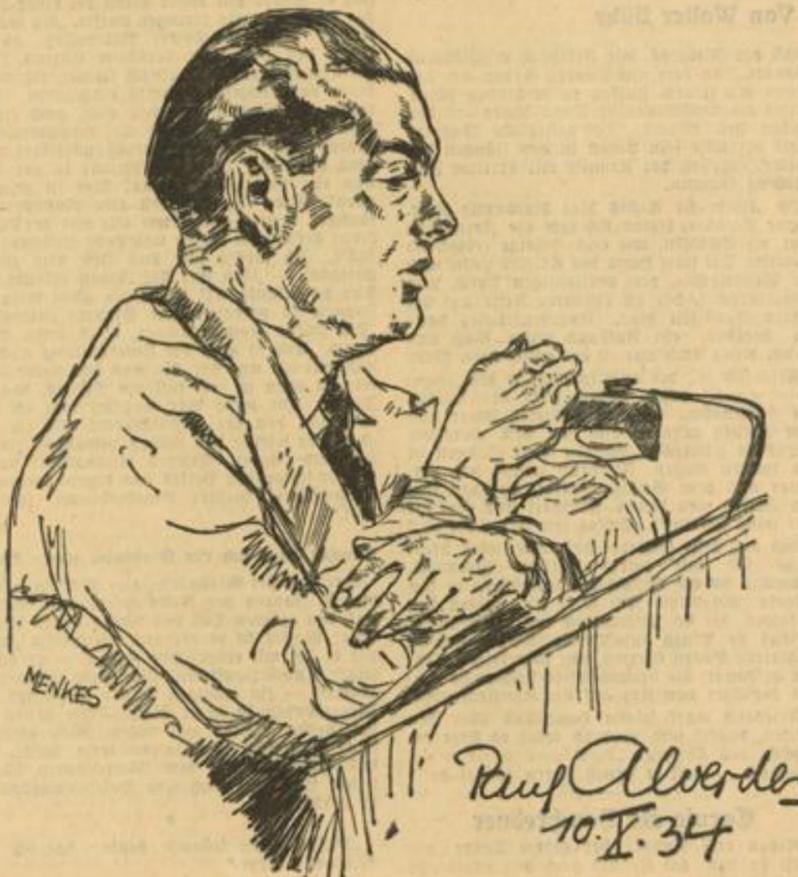
Für diejenigen Zuhörer, denen der Dichter noch gänzlich unbekannt war, mag es nicht ganz

leicht gewesen sein, sich sofort in seine Art hineinzuversetzen. Denn während bei Blechert zum Beispiel die Gestalten der Erzählungen in ihrer fast banalen Menschlichkeit den Hörer sofort ansprachen, verhalten sie bei Alverdes, der sie eigenwilliger gestaltet, daß man sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Auch nimmt der ihm der Krieg, der ihn gewissermaßen von der Schulbank wegriß, eine andere Form an, als in den Kriegsbüchern der ältere

Generation. Ungeachtet der äußeren Geschehnisse steht bei ihm der Mensch im Mittelpunkt der Gestaltung, und in den Wandlungen der Personen wird fast gleichmäßig das große Geschick des Krieges dargestellt. Nur so sind seine Kriegserzählungen und letzten Endes auch die Novelle „Der Fremde“ zu verstehen.

Nächst dem Krieg spielt in den Dichtungen Alverdes der Tod eine bevorzugte Rolle. So wie schon in seinem ersten Prosawerk dem „Kilian“, der sonderliche Wanderer erst durch den Tod zu seinem Ziel kommt, und wie in vielen anderen seiner Erzählungen der Tod Erlösung bedeutet, so träumt sich auch der kleine Christian in dem vorgetragenen Kapitel aus einem noch unveröffentlichten Roman in ein „glückliches Osterfest“. Während die Szene, in der dem Jungen in seiner liebten Grust die Tränen in die Augen saßen, weil er sich gar zu bläulich das Bild vorstellte, wie seinem Vater die Todesnachricht überbracht wird. Eine ähnliche Gestalt ist auch der Enkel aus Minneapolis in U.S.A. ein Freiheitskämpfer, für den der Tod der einzige Erlösung ist, und der in seiner Angst vor ihm auf die absonderlichsten Umgebungsbedingungen verfällt. Wie er heimstüdet, oder wie er — dem das Militär immer ein Grauel war — sich heimlich rühmt, „drüben“ Hauptmann einer deutschen Schützengesellschaft zu sein, das sind Kapitel für sich.

Es ist wohl nicht zutiefst gesagt, wenn der Baschjettel seiner letzten Revolverkennung verkündet, daß das Werk dieses Dichters von einer entscheidenden Wendung im jüngsten Christentum zeugt. Auf jeden Fall werden alle, die ihn gestern in der „Harmonie“ hörten, mit Interesse seine weitere Entwicklung verfolgen.
W. K.



Paul Alverdes
10. X. 34

Rundfunk-Programm

Freitag, 12. Oktober

Weichelender Stuttgart: 7.00 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 Nachrichten; 10.45 Uhr 15 kleine Lieder von Hermann Hager; 11.15 Rundfunkkonzert; 11.45 Wetterbericht; 12.00 Mica und Klaus im Ballhaus (Schallplatten); 13.15 Mittagessen; 13.30 Kinderstunde; 15.00 Uhr Radiokonzerter, kleines Rundfunkkonzert; 18.30 Trübsal eines Biedermeier; 20.10 Klaviermusik von Carl Hermann; 20.30 Violin-Konzert; 22.40 Lieder der Funktionäre; 23.30 Blöde und Gefang mit Ernst Beitzing; 24.00 Uhr Radiomüll.

Weichelender München: 7.10 Frühkonzert auf Schallplatten; 11.30 Schallplatten mit Gedächtnisreden; 12.00 Mittagskonzert des Rundfunkorchesters; 13.25 Fortsetzung des Klavierkonzertes auf Schallplatten; 14.20 Lesestunde; 14.50 Stunde der Frau; 16.00 Besprechung; 17.50 Lieder aus der Wahn; 21.10 Rundfunk; 21.00 Der eifrige Richter; 22.00 Radiomüll.

Alt-Mannheimer Häuser

Das Riaucour-Waldkirchische Palais, N 2, 4

Das Haus des Verkehrsvereins

Viele Grundstücke wurden unter der kurfürstlichen Zeit zur Bebauung den Hof- und Staatsbeamten geschenkt, denn der Kurfürst wünschte eine rasche Bebauung des Geländes der ehemaligen Zitadelle Friedrichsburg. So erhielt auch der damalige Hofkammerpräsident Frh. von Mayenberg den im alten Quadrat 15, Nr. 4 (N 2, 4) gelegenen Bauplatz, wo er 1723 das Haus baute, das zwei Generationen lang im Besitze seiner Familie blieb. Die Gräfin Henriette Luise von Riaucour und deren Gemahl Andreas von Riaucour kauften es für 2000 Gulden von der Hofgerichtsratswitwe v. Mayenberg und deren Kindern.

Riaucour war der kurpfälzische Gesandte am kurpfälzischen Hofe und einer der angesehensten und einflussreichsten Diplomaten unter Karl Theodor. Die Einrichtung des Gesandtschaftspalais entsprach deshalb seiner hohen gesellschaftlichen Stellung. Aber die alte kostbare Einrichtung des Hauses ist längst nicht mehr vorhanden. Ein gründlicher Umbau oder Neubau scheint um 1772 vorgenommen worden zu sein. Riaucour wurde 1752 zum Geheimrat am Hofe Karl Theodors und machte dann 1778 die Uebersiedlung des Hofes nach München mit.

Nach dem Tode der Mutter übernahm bei der Erbteilung Gräfin Maria Anna von Waldkirch im Jahre 1793 das elterliche Haus. Die aus der Schweiz stammende Familie von Waldkirch erhielt von Karl Theodor die Grafenwürde. Als Hofoberjägermeister wurde später von Waldkirch vom ersten Großherzog Karl Friedrich mit dem Rang eines wirklichen Geheimrats in badische Dienste übernommen.

Der Bau hat wie alle der kurfürstlichen Zeit denselben Stil und klassizistische Formeneinheit.

Schöne Schmiedeeisenarbeit weist das Balcongitter auf. Der dekorative Schmuck des Hauses, das Wappen, ist das Allianzwappen des Grafen von Riaucour und seiner Gemahlin Henriette von Breden.

Zwei Seitenbauten schließen sich an das Vorderhaus an, die mit dem rechtwinklig angelegten Hinterbau einen viereckigen Hof umgrenzen. Ein Plan aus ältester Zeit ist nicht mehr aufzufinden.

Im Erdgeschoß ist nur ein Raum durch seine Ausstattung bemerkenswert. Es ist das links am Eingang gelegene dreieckige Zimmer, jetzt Büro des Verkehrsvereins, das früher der Gewerbebank als Kassenraum diente. Die hierlich ornamentierte Stuckdecke gehört zu den besten des Hauses. Die Stuckverzierungen sind im Stil Ludwig XVI. gehalten und bedeuten über den Eden mit Girlanden geschmückte

Urenen. Da die Anrichterräume sich diesem Zimmer gegen den Hof zu anschließen, ist zu vermuten, daß der Raum der gräflichen Familie als Speisesaal diente. Die andern Räume im Erdgeschoß waren wahrscheinlich Aufenthaltsräume der Dienerschaft.

Auffallend einfach ist das Treppenhaus mit dem schmiedeeisernen Geländer. Ueber einen vertikalisierten Vorplatz und einen schmalen Gang gelangt man zu den fünf auf die Straße führenden Zimmer des Hauptgeschoßes. Die Decken haben Stuckverzierung, teils Girlanden mit Schleifen, teils Blumenkränze.

In dem an das Vorderhaus anschließenden Seitenbau enthielt das Hauptgeschoß auf der rechten Seite die Räume des Grafen und auf der entgegengesetzten Seite die Zimmer der Gräfin. An die Räume der letzteren schließt sich ein Zimmer an, das als Schlafzimmer gedient haben mag, und das eine Stuckdecke mit Putten enthält. Außer dem Schlafzimmer des Grafen enthalten die übrigen Räume nichts Besonderes mehr. Sehr schön sind die geräumigen Kellergewölbe und die doppelten Speicher. An Stelle des früheren Stalles und der Remise steht jetzt ein Hinterbau, der selbst wieder in den oberen Geschossen vollständig umgebaut ist. Von dem ehemaligen Mobiliar des Grafen Riaucour ist noch manches vorhanden, wenn auch das meiste in gräflich Schall-Riaucour'schen Fideikommißbesitz übergegangen ist. Im



Der Schallterraum des Verkehrsvereins



Der Mannheimer Verkehrsverein in N 2, 4, das Riaucour-Waldkirchische Palais

Jahre 1910 ging das Gebäude aus dem Besitz der Weinhandlung Jakob Göb Söhne zum Kaufpreis von 270 000 Mark an die Stadtgemeinde Mannheim über, die es dann von Städt. Hochbauamt herrichten ließ, und 1912 der Armenkommission für ihre ausgedehnten Büro- und Verwaltungsbüdräume mit Ausnahme einiger vermieteter Erdgeschoßräume überließ. Sozialen und Allgemeinwohnen dient nun dieses alte Adelsspalais. Heute ist das Haus der Dessenlichkeit als das des Verkehrsvereins sehr bekannt. Ohne weiteres können wir ruhig einen kleinen Vergleich ziehen, der nabelegt, zwischen damals und dem heutigen modernen Zeitalter. So wie ehemals infolge der Anwesenheit des Hofes dafür gesorgt wurde, daß Mannheim bebaut und einer Blütezeit entgegengetrieben wurde auf allen Gebieten menschlichen Lebens, so hat heute als modernes, selbständiges Institut der Verkehrsverein manche Aufgaben übernommen als Leiter des pulsierenden Lebens in Mannheim. Er bemüht sich um Veranlassungen und deren Organisationen, erleichtert den Reiseverkehr und fördert in jeder Hinsicht die Interessen Mannheims. Jeder, der es sich leisten kann, sollte nicht verfehlen, als Mitglied dieses Instituts der Allgemeinheit zu nähern. Früher, natürlich dem damaligen Zeitalter entsprechend, übernahm der Hof diese Aufgaben, zu deren Bedienung der Hof wieder die Bürgerpflicht herangezogen werden mußte, und heute übernimmt sie das besondere moderne Institut, der Verkehrsverein.

Dr. B.

Falk und Adler / Von Walter Bühr

Friedrich II. von Hohensaufen, der Enkel des Barbarossa, entritt den tiefbraunen Mauern seiner sarazenischen Feste Lucera, den Falken frei auf der behandschulten Faust. Hinter ihm und seinem Gefolge, im Rücken der arabischen Leibwache, verhallt das Gebell der Jagdhunden, verhallt das Geläut der Raben, die in Käfig und Zwinger zurückbleiben mühen, denn höher als das Weidwerk mit vierfüßigen Helfern schäute der Kaiser die Falkendeize, weil sie (das sind seine eigenen Worte) „ganz aus der Liebe entspringt“.

Gen Sonnenaufgang ging der Ritter unter dem blauen, leuchtigen Himmel Apuliens, über die weiten lichtarmen Flächen, zwischen denen Salsola und Volgane die stehenden Silberbänder vereinigen. Friedrichs stolzer und feher Blick, der die Schönheit der Landschaft widerstrahlte, ruhte mit Freude auf dem graugewiperten Gefieder seines weißen falkischen Lieblingsfalken, den er mehr liebte als eine Stadt.

Zur Linken, wo weit aus der Ferne das Meer wie Schwertfingern herüberblitzte, erhob sich ein Kranich aus einem nahen Bruch, schwerfällig und ungefüge juchend, bald aber mit freier Schwingen in das seltsame Blau hinaustrübend. Des Kaisers Rechte rief die Haube vom Kopf des Falken, doch warf ihn die Faust dem gefiederten Riesen nach, wobei ein heller Jagdruf des Herrschers den Kampf der Kreatur einleitete.

Ein Steigen und Uebersteigen von Verfolgtem und Verfolger begann. Durch die breiten Spiralen des grauen Bildes bohrien sich die steilen Bindungen des weißen Jägers. Ungefählich sind Ziele und Grenzen des Luftraumes für Falk und Kranich, verschieden nach der Ordnung ihrer Kräfte. Ein heller Pfeil rüttelte über einem größeren dunkleren, der von unten gesendet fast schwarz erschien. Der zufriedene Blick des Herrschers sagte dem Gefolge den Sieg des Edel Falken voraus.

Nieber dem Scheitel des Kaisers flatterte es von braunen Fittichen. Ein junger Adler trieb vom Horst, noch wenig gelbt in der königlichen

Kunst des Fliegens, wie Friedrich mißbilligend erkannte. In dem unlichtbaren Baden, der den Kaiser mit seinem Falken zu verbinden schien, stürzte ein weißblühender Stein hinab auf den Rücken des Adlers. Der kaiserliche Wappenvogel verzuckte sein Leben in den Fängen des Falken, in dessen der Kranich mit dreitem Fittichschlag entran.

In Friedrichs Antlitz lag dunkle Rote. Blaue Stränge, legten sich ihm die Zornadern über die Schläfen, wie das Gefolge erblissend bemerkte. Die freie Hand des Kaisers suchte nach der Misericordia, dem dreitantigen Dolch, dem Panzerbrecher, der an kostbarer Kette auf der rechten Brustseite hing. Ungeheuerliches hatte sich begab, ein Rufstand gegen Maß und Rang, wenn auch nur in der gedehnten Welt.

Friedrich II., der auch im Kleinen der „imperator mundi“ blieb, achtete nicht des Valets, des Ockfnadens, der den geübten Adler aus dem Staube gedoben und vor dem Herrscher kniend in zitternden Händen hielt. Tränen in den hungen Augen. Friedrich winkte den Juchend aus dem Gefolge herbei, übergab ihm den Falken und besah, habibart und glasbar war seine Stimme: „Schlag ihm den Kopf ab.“

Als das helle Gefieder des kaiserlichen Lieblings sich mit rotem Purpur spränkelte, strammte sich die Gestalt des Herrschers in den Wolken, überblitzte sein Bild die Herren des Gefolges, die sich erschaudernd um den Kanzler Petrus de Vinea zusammengeschoffen hatten. Stählerne Bogen stürzten, von schneidigen Sehnen gespannt; die braunbärtige Leibwache richtete Geschütze von Erz auf die Kanstlergruppe.

Friedrich warf seinen Handschuh über den Falken, dunkel und brohend rohte es über die Lippen des Kaisers: „Perk' aveva morto lo suo signiore . . . weil er seinen Herrn getödt hat!“

Caruso als Baugredner

Neben dem Kudm, der größte Tenor der Welt zu sein, hat Caruso auch den allerdings etwas bescheidenen des Baugredners. Er selber erzählte gern, welchen durchschlagenden Er-

folg er gerade mit dieser Kunst bei einer Tournee durch Amerika erringen durfte. „Es war im Schloß eines New Yorker Millionärs an den Ufern des Hudsons“, berichtete Caruso, „man hatte mich hierher zu einem kleinen Abschiedsdiner von sechzehn Kubertis eingeladen. Man tafelte im Garten und hat mich, auch einmal eine Probe meiner Kunst als Baugredner zu geben. Ich war nicht gerade ausgelegt dazu, ging aber doch zu einem Baume in der Nähe und rief nach oben: „Hallo! Wer ist denn da oben? Aber ehe ich selbst eine Antwort vor-täuschen konnte, antwortete mir aus der Baumkrone herab eine dünne und hohe Stimme: „Ach dir's. Ich wollte mir das Fest hier einmal ansehen.“ — „Und wer hat Ihnen erlaubt, uns hier zu belauschen?“ fragte ich, ohne mein Er-kennen zu verraten. Die Stimme entgegnete: „Der zweite Kammerdiener, er ist mein Bräutigam.“ Und so ging die Unterhaltung noch ein paar mal hin und her, bis mich das kleine Fräulein da oben in dem lustigen Versteck, das den Tränen sehr nahe war, bewachte und ich mich überglücklich von ihr verabschiedete. Als ich mich aber nun wieder den Gästen zuwandte, die das Gespräch offenen Mundes mitangehört hatten, erntete ich großen Beifall und wurde wegen der Natürlichkeit meiner Baugrednerei sehr gelobt.“

Taucher baut sich ein Glashaus unter Wasser

Der Taucher Giobanetti aus Messina hat sich mit 40 Jahren zur Ruhe gesetzt und beabsichtigt, den größten Teil des Restes seines Lebens unter Wasser zu verbringen. Zu diesem Zwecke hat er sich mit erheblichen Kosten — er hat in seiner Taucherkaufbahn glänzende Einnahmen gemacht — ein richtiges kleines Haus auf dem Meeresboden in neun Meter Tiefe bauen lassen, dessen Wände aus dickem Glas bestehen. Eine kunstreiche Ventilation sorgt dafür, daß das Glashaus auf dem Meeresboden ständig frische Luft hat; auch eine Beleuchtungsanlage ist vorhanden.

„Meine Frau träumte heute, daß ich ein Millionär wäre.“
„Da haben Sie noch Glück — meine Frau bildet sich das auch tagsüber ein.“

Das NS-Reichs-Symphonie-Orchester in Mannheim

Anlässlich des Konzertes, welches das NS-Reichs-Symphonie-Orchester am 19. Oktober 34 in Mannheim gibt, bringen wir hier das Bild von H. Adam, dem erfolgreichen Leiter des Orchesters.



Franz Adam, Leiter des NS-Reichs-Symphonie-Orchesters

Jahrgang
Gesun
Die in
funde
warum
Reichs
des Reich
„Reine
Kultur
in Zukun
Gesunde
lage für
Generatio
Volkstum
Der Aufz
das Zorge
Gleichsch
schiedene
der „Teut
Frau im
deter Aufg
des Mann
nen mit dem
rissen: „W
seines Vol
um die Erb
ien. Was
Schmied
Dingabe, in
Jedes Kind
und beide
und achten
gabe volld
wiefern haben
Es ist d
Frauen dur
Begriff, weil
hinausgeh
Jede des We
schaft, die über
verpflicht
sunbalt
worlich
Jedes We
Die S
Nachdem
ten im Kamp
weites Ziel
Stärken und
Bild machen
sch auch schon
Kette haben
wommen. Der
dafür war in
drei Gegner zu
wie viele Ma
rungen, zu un
Bereine vermu
Gegenüber
grundgebende
gen, der Waldb
gefallen ist un
Niederlagen ein
schaften haben
von ihnen ver
seinem ersten
Punkt abgebe
genen Sonntag
sch dagegen der
Waldbhof drüben
geschneidet gelief
ruhigen und
sein.
Am nächsten
SB Waldh
Vöding Ma
Hitler-Jug
Die Hitler-Jug
bestimmen körp
fähigkeit für d
NS-Leistungsab
Die Sechzehnjähr
zehnjährigen in
jährigen



Gesunde Mädchen und starke Frauen

Die Trägerinnen künftiger Geschlechter

Die in Verbindung mit der Reichswehrbewegung „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“ lebende Frage...

Groß und überragend ist die Kraft, die in die Hand der Frau gelegt ist. Sie kann sie aber nur ausnützen...

Die Frau ist frei für alle Mädchen und Frauen. In freier Art reichten Frauentum und Wohlgehaben...

Schwimmen - die Krone aller Leibesübungen für die Frau!

Die Wichtigkeit dieser Worte besteht heute nirgends mehr ein Zweifel. Noch zu seiner Zeit wurde den deutschen Mädchen und Frauen die regelmäßige Ausbildung des Schwimmens...

Alle Naturformen der menschlichen Bewegungen, wie Gehen, Laufen, Springen, Kriechen, Werfen, Klettern...

kennt das Mädchen die Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft, und reißt es zum Blick der Mutterzeit heran...

Gesunde Frauen durch Leibesübungen, ein lebenslanges Geschlecht. Dazu ist ihr Volk, das im Rahmen sportlicher Fröhlichkeit dient...

Der Naturformen der menschlichen Bewegungen, wie Gehen, Laufen, Springen, Kriechen, Werfen, Klettern...

Wahrheit Sinne des Wortes. Das Schwimmen ist niemals ein erfrullender Sport gewesen...

Für gute Bade- und Schwimm-Möglichkeiten ist in unserer Stadt gefordert. In den kommenden Wintermonaten steht das schöne Gertrudbad zur Verfügung...

Darum ihr Mannheimer Frauen und Mädchen! Besucht eifrig das schöne Gertrudbad, lernt dort und in den Bädern schwimmen und retten...

Paula Immetsberger.

Ein 64 Jahre alter Weltrekord wurde verbessert



Das bekannte Mitglied des SC Charlottenburg, Arthur Zell Schwab, verbesserte in Riga beim internationalen Wettbewerb im Gehen den seit 1870 bestehenden Rekord über 20 Meilen (32,186 Kilometer) um mehr als fünf Minuten...

Die Meisterschaftsspiele der Handballer

Nachdem am vergangenen Sonntag alle Mannschaften im Kampf standen und die Meisterschaft schon für weitest Spiel ausgetragen, kann man sich über die Stärken und Schwächen der Vereine schon ein klareres Bild machen...

- TS Weindheim - Licht Weindheim 15 Uhr
TS Reilch - OS Mannheim 15 Uhr
TS Göttingen - TS Hohenheim 15 Uhr

Die Handballer haben am vergangenen Sonntag ihren Kampf mit einem lebhaften und einem weinenden Auge verfolgt. Der erste Sieg hat auch einen Wert...

Gegenüber dem Vorjahr hat sich infolgedessen eine grundsätzliche Veränderung ergeben, als der TS Göttingen, der Waldhof am nächsten kam...

Ein schwer zu beurteilender Lokalkampf feigt hinter der Hohenheimer, Hohenheim und OS Mannheim schon immer erbitterte Kämpfe geliefert...

Am nächsten Wochenende spielen:
OS Waldhof - TS Reilch 11 Uhr
Hohenheim - OS Mannh. 11 Uhr

Seit Mutter turnen geht

Was war doch das früher für eine Plage bis die kleine Gesellschaft zum Schließen kam. Zweiend Ausflüge gab es da, laufend Wünsche waren nach zu erfüllen...

Alle - - - - - beugen!
Kump - - - - - beugen!
Es fällt ihr schwer und es wird ihr heiß dabei. Aber nur nicht nachgeben, sich nicht blamieren...

Das Hitler-Jugend-Leistungsabzeichen



Die Hitler-Jugend hat als Anerkennung einer bestimmten körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit für die höheren HJ-Jahrgänge das HJ-Leistungsabzeichen eingeführt...

In der Bezirksklasse I

- TS Hohenheim - TS 4 Mannheim
Volski Mannheim - TS Lindenhof
OS Mannheim - Jahn Neckarau
TS Friedrichsfeld - HJO
TS Reilch - Volksporzverein Mannheim

Die Bezirksklasse II

- TS Hohenheim - St. Leon
TS Hohenheim - TS Brühl
TS Reilch - Volski Friedrichsberg
TS Hohenheim - TS Reilch
Germania Reilch - Jahn Weindheim

Wer wird Jockey-Meister?

Die Pferderennfahrer neigt sich ihrem Ende zu, so daß ein Ueberblick über den Streit um die Meisterschaft der Jockeys wohl am Platze erscheint...

11 Rennen Freitag beendet

Bei den Amateurrennern führt wieder Obli. v. Wolf, der Meister des vergangenen Jahres. Er ritt 31 Siege; W. v. Vetter, der bisherige Zweite, kam 23mal siegreich zur Waage...

Das Luftrennen London - Melbourne

Zum Luftrennen London - Melbourne wird von den 64 gemeldeten Teilnehmern voraussichtlich nur die Hälfte antreten. Von deutschen Piloten nimmt nur die bekannte Pilotin Ina Kasper teil...



37. Fortsetzung

Der Kürassier meldete dem Offizier, der hinter einem grünen Gartentisch auf einem grünen Stuhl saß:

„Der Gefangene Querssen, Herr Rittmeister!“ „Danke“, nickte der Offizier. „Sie warten draußen.“

„Zu Befehl!“ Der Kürassier verschwand. Johanna erkannte diesen Rittmeister sofort, obwohl er jetzt viel vergnüglicher aussah als damals... es war der Fürst Sulkowski, früher Premierleutnant im schwarzen Freikorps, jetzt Rittmeister unter Jerome von Westfalen. Gerade dieser hat mir noch gefehlt, ging es ihr durch den Sinn...

Das Gesicht des Rittmeisters wurde wütend, nun er sie ansah, und sagte scharf:

„Sie sind beim Blündern erwischt worden!“

„Das ist nicht wahr!“ brauste Johanna auf. Ihr zorniges Gesicht schien ihm zu gefallen, denn er begann wieder zu lächeln. Dann fragte er, indem er sich in schöner Haltung auf dem Gartentisch zurücklehnte und seine schmale Hand in den Säbelford hineinstobte:

„Sie sind also der kleine Jäger Querssen, der damals im Mai in Nachod zum Braunschweiger Korps kam?“

„Ja!“

„Und der mit einem Scharfschützen-Beloton unter einem gewissen Premierleutnant Sulkowski auf den Kriegsschauplatz rückte?“ Er bedachte die andre Hand über die Augen, um sein Lachen zu verbergen.

„Ja!“ sagte Johanna.

„Und der im Gefecht bei Gestees-Berned an der Seite dieses verdienten Offiziers steht?“

„Ja!“

„Immer noch hielt er sich die Hand vor die Augen, schien aber durch die Finger zu spähen.“

„Und“, fuhr er fort, „der auf der Rainbrücke bei Berned diesem selben Premierleutnant Sulkowski einen wichtigen Dienst leistete, einen Liebedienst sozusagen?“

Johanna zögerte mit der Antwort. Dann sagte sie:

„Nein.“

„Wieso nein?“ forschte er mit gemachter Neugierde.

„Weil es nicht so war“, versetzte Johanna.

„Wie war es denn?“ fragte der Rittmeister und hand an. In seiner herrlich sauberen, weißen Uniform trat er auf sie zu. Sie hand und sah mit gespanntem Ausdruck auf seine lächelnd verzogenen Lippen, zwischen denen ein paar schadhafte Zähne sichtbar wurden. „Wie war es denn damals?“ wiederholte er und blieb vor ihr stehen.

Sie antwortete nicht. Plötzlich rief er ihr mit seiner schmalen Hand über die Wangen.

Sie wich zurück. Er schüttelte belustigt den Kopf, ging zum Tisch, setzte sich zwischen die Papierhaufen und fragte:

„Wissen Sie, weshalb es mir diesmal viel wichtiger war, daß ich Sie in die Hand bekam? Statt des... andern?“

„Nein.“

„Weil Sie eine Frau sind, wie man mir versichert“, sagte er leise und sah sie mit einem gierigen Blick an. „Ich hab in diesem Augenblick eine besonders schöne Frau nötig. Verstehen Sie mich, Demoiselle?“

Johanna antwortete nicht.

„Sie werden das vielleicht nicht verstehen“, fuhr er geschäftig fort. „Aber das ist Nebensache. Wichtig ist mir außerdem, daß ich dem da drüben“, er deutete über seine Schulter, „einige Ungelegenheiten gemacht habe, indem ich ihm die Dame seines Herzens entführte. Es wird ihn ärgern. Es wird ihn inkommodieren. Kurz, Sie werden ihm fehlen.“

„Was wollen Sie von mir?“ rief Johanna hervor.

Wieder bedachte er kurz die Hand über seine Augen und lachte. Dann richtete er sich auf, musterte sie vom Kopf bis zum Fuß und sagte herrlich:

„Halten Sie sich heute nacht zu meiner Verfügung, Jäger Querssen! Abtreten!“

Johanna wollte sich entfernen. Aber der Fürst winkte plötzlich, als sei er anderen Sinnes geworden, kam gegangen, ergriff ihre Hand und wollte sie an seine Lippen ziehen. Johanna ballte die Hand zur Faust und rief sie ihm heftig ins Gesicht. Selbst das gefiel ihm. Lachend drehte er sich um; sie sah noch, daß er sein Taschentuch gegen die Nase drückte, aus der Blut floss. Dann verließ sie das Zelt.

Der Kürassier, der sie zurückbrachte, löste den Osnadbrüder ab und bezog seinen Posten. Johanna warf sich wieder auf die Decke und schloß die Augen. Immer dachte sie: Was heißt das eigentlich, daß ich mich heute nacht zu seiner Verfügung halten soll? Das wird heißen, daß ich zu ihm ins Zelt kommen soll. Das wird so viel heißen, daß seine letzte Stunde er-

schienen ist... oder aber die meine. Wo finde ich einen Rat...? Sie haberte mit ihrem Schicksal, das sie diesem Sulkowski in die Hand gespielt hatte. Sie zürnte auch Korjes, denn er würde ihr nicht helfen! Er würde ihr gar nicht helfen können! Er würde in diesem Augenblick vielleicht... die heilige Rut haben und seine große Tat tun, die alle von ihm immer und immer erwarteten. Wie konnte und durfte er an ein kleines Mädchen denken, wenn sein Deutschland auf dem Spiel stand! O nein!... Etwas böse bin ich ihm doch. Wenn ich an seiner Stelle wäre, würde ich alles tun, um meinen Schatz wiederzufinden und zu befreien... da würde ich Deutschland vergessen und alles, was es auf der Welt gibt, und nur an das eine denken: ob es dem andern gut geht und er lustig ist und lacht... So würde ich denken. So würde gewiß jede gute Frau denken. Männer aber sind eben anders.

Sie seufzte. Warum sind Männer anders? Sind sie denn schlechter als Frauen?

Oder... sollte er vielleicht auf der Suche nach mir sein und mit seinem ganzen Korps los-schlagen, um mir zu helfen? Ein herrlicher Gedanke! Ein herrlicher, aber leider sehr törichter Gedanke! In Wirklichkeit hat er mich gewiß völlig vergessen, dieser Mann! Zornig will ich auf ihn sein, jawohl! Wütend, jawohl! Und ihn ebenfalls vergessen! Pah... Nach einiger Zeit sagte sie sich: Ich werde mir selber helfen müssen. Rut, Johanna!

Kurz nach Mittag, bei fengender Sonne, brach das Korps Newbell auf. Es rückte zur Oker hinunter und überschritt sie auf mehreren Brüden. Johanna sah, daß die Spitze sich nicht auf Braunschweig, sondern nach Norden wandte und auf der Straße nach Celle abmarschierte. Was hatte das zu bedeuten?

Nach einer Stunde Marsch brachte ihr der „Graue“ den Befehl, einen Reiterwagen zu besteigen. Auf dem Wagen lagen zwei Verwundete im Stroh, sie schliefen. Johanna hockte sich neben sie, rückte den Hals ins Gesicht und blinzelte in den wolkenlosen Himmel. Von Zeit zu Zeit begannen die Fuhrtruppen zu schimpfen und forderten eine Ruhepause. Dann wurde angehalten. Die Stimmung in diesem Korps war schlecht. Er schien bunt zusammengewürfelt zu sein, die Soldaten fluchten auf französisch, auf holländisch und auf deutsch.

Johanna dachte an Korjes und bemühte sich zu ergründen, wie er inzwischen gehandelt habe. Ich muß wieder zu ihm kommen. Ich darf ihn nicht verlieren. Wo aber kann ich ihn wiederfinden, auch wenn es mir gelingen sollte, zu entfliehen? In Braunschweig wird das Korps nicht bleiben. Ob es zur Erde marschiert?... Daß sie versuchen wollte, zu fliehen, stand für sie fest.

Nach einiger Zeit gelang es ihr nicht mehr,

sich abzulenken. Wieder und wieder mußte sie an den kommenden Abend denken. Ein Gefühlsgefühl lag ihr in der Kehle. Manchmal griff sie ans leere Koppel - ihr Pistole, auf die sie sich immer hatte verlassen können, war fort. Was würde Korjes in meiner Lage tun? dachte sie. Und sie kam zu dem Schluss: Kämpfen, solange es möglich ist und dann in Ehren untergehen! Sie sah die beiden Verwundeten an, deren Gesichter von Schweißtropfen überfärbt waren und die immer noch schliefen. Es waren recht stumpfsinnige Gesichter...

Gegen Abend wurde in der „Fahlen Heide“ eine längere Rast eingelegt. Die Hitze hatte allmählich abgenommen. Die Soldaten wurden wieder munter und fingen an, Scherze zu machen. Es mußte sich herumgesprochen haben, daß einer unter den Gefangenen von Delpe ein hübscher Jäger sei, denn plötzlich sah Johanna den Wagen von lauter Troßweibern umringt, die sie neugierig anstarrten. Sie beachtete die Frauen nicht und beschloß, auf dem Wagen zu bleiben. Die Weiber machten höhnische Bemerkungen über den gefangenen Feind. Es waren meist ziemlich junge Frauen, keineswegs häßlich, unordentlich gekleidet und mit allerlei Tand behängt. Es gab auch Schwangere darunter.

Die Soldaten, die seitwärts von der Straße im Heidekraut lagen, lachten zuerst über die neugierigen und kriegerischen Weiber. Als diese allzu dreist wurden, sprangen sie auf und jagten sie davon. Es gab ein großes Gerenne und Gelächter. (Fortsetzung folgt.)

Erleben Sie diesen herrlichen Roman ab heute als **SCALA** Tonfilm in der

Der Wettstreit / Eine unheimliche Geschichte aus dem Urwalde

Erzählt von Ernst Handjuch

Ich lebte damals in Thomajina, einer Siedlung im Urwald des brasilianischen Bundesstaates Paraná. Die Vermessungsgesellschaft, der ich angehört hatte, war plötzlich aufgelassen. Nachdem meine geringen Ersparnisse aufgebraucht waren, sah ich mich dem nackten Nichts gegenüber. Schon wollte ich mich einer deutschen Familie anschließen, die demnächst in den Urwald ging, um zu siedeln, als über Nacht im Dorf und seiner Umgebung die Cholera ausbrach. Die Krankheit trat derart rasch und heftig auf, daß innerhalb weniger Tage fast die Hälfte der Anwohner an ihr darniederlag. Das Krankendau, übrigens ein recht einfacher Lehmhaus, das einem Schweizer Arzt gehörte, erwies sich bald als zu klein.

Ich wunderte mich daher nicht, als der Ortsvorsteher und der Arzt mich eines Abends aufsuchten. Sie stellten mir die mitleidige Lage des Ortes vor und baten mich, doch die Pläne für etliche Baracken zu entwerfen und die Bauleitung zu übernehmen. In der Nacht noch machte ich mich zusammen mit dem Arzt an die Arbeit, und wenige Tage danach waren die ersten Schuppen schon errichtet und - voll belegt.

Immer mehr Menschen wurden von der Krankheit ergriffen. So kam es denn auch, daß ich die erste Hilfskraft des Arztes wurde. Ich übernahm die Aufsicht über die Krankenwärter, die Arznei- und Pflegemittel und überwachte die Schuppen.

Der Ortsvorsteher wurde krank und starb rasch. Sein Amt übernahm der Arzt. Wenige Tage später starb der Totengräber. - Obgleich nun in geregelten Zeiten dieser Posten bei den abergläubischen Anwohnern des Bezirkes nicht so recht begehrt war, liefen sie jetzt, da Pandem und Wandel darniederlagen, dem Arzt das Haus ein. Der Doktor war den heftigen Ge-

füllen gegenüber völlig ratlos. Wieder kam er in seiner Not zu mir. Ich empfahl ihm, einen Wettbewerbs unter den Burschen zu veranstalten. Die Bande möge sich morgen mit Hacke und Schippe auf dem Friedhof einschinden, und derjenige unter ihnen, der das tiefste und einwandfreieste Grab aushebe, solle Totengräber werden. Der Plan gefiel dem Arzt sogleich. Er ließ mich einen ordentlichen Schlud aus seiner Schnapsflasche tun und bat mich, die Sache in die Wege zu leiten.

Am anderen Morgen gab ich bekannt, daß alle Bewerber sich alsbald vor dem Hause des Doktors einschinden hätten, wofür sie näheren Bescheid erhielten. Gegen zehn Uhr waren sie beisammen: insgesamt vierzehn Mann. Weiße, Schwarze, Mulatten und Negizen. Botokuden fehlten. Ich machte den Rumpanen klar, was sie als Totengräber alles zu tun hätten, und verfaumte nicht, auf die Gefährlichkeit hinzuweisen, den der Posten gerade in dieser Zeit der Krankheit auf sich habe. Aber keiner trat zurück. Sie alle dachten offenbar an den schönen Lohn und die vielen Trinkgelder, die es dort bei einer Beerdigung gibt. Ich entwickelte ihnen alsdann meinen Plan, der, wie ich ausdrücklich betonte, allein dem Gerechtigkeitsfinn des Arztes entsprungen sei. Die Geschichte leuchtete ihnen sofort ein. Jäh war der Spieltrieb der südlichen Rasse in ihnen geweckt, und unter lauten Beifallsbezeugungen entfernten sie sich, um sich ihre Werkzeuge zu holen.

Der Beginn des seltsamen Wettstreites war auf fünf Uhr nachmittags angesetzt. Um diese Zeit ließ die Hitze etwas nach, auch lag dann der Teil des Friedhofes, auf dem sie ihre Kräfte zeigen sollten, im spärlichen Schatten eines Eufalypturnwaldes. Bis auf drei Mann, denen es jetzt, wo es - darauf ankam, doch an-

Wut gebracht, fanden sich die Burschen sämtlich ein. Ich wies jedem seinen Platz an und sagte ihnen, daß ich gegen Abend mit dem Doktor, der dann die Entscheidung trafe, wieder kommen würde.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit begab ich mich mit dem Arzt auf den Friedhof. Ihm, wie auch mir, war es jetzt doch ein wenig gruselig zumute. Wohl hatten wir uns in diesem Lande schon an vieles gewöhnt, aber dieser schaurige Wettbewerb war nun doch wieder etwas ganz Ausgefallenes. Wir redeten hin und her, aber es blieb nun einmal der beste Ausweg. Er hatte den verwegenen Gestalten ja auch gleich eingeleuchtet. Auch war, wenn wir es recht überlegten, im Grunde eigentlich nichts dagegen einzuwenden.

So gelangten wir allmählich zum Friedhof, dessen fastweiße Mauer in der sinkenden Sonne blendete. Die Burschen bewegten sich aufgereggt zwischen den von ihnen ausgehobenen Gräbern und prüften die Gruben mit abwägenden Blicken. Endlich waren wir angelangt. Ich reichte dem Arzt den Messsack und half ihm aus einem Grab in das andere. Es war dies wirklich uns so gemacht, und wir versprachen uns dadurch einen nachhaltigen Eindruck auf die abergläubischen Gemüter der Felleisen. Dies war denn auch tatsächlich der Fall. Schweigend beobachteten sie unser Tun. Als wir das letzte Grab geprüft hatten, wurde es dunkel. Ich forderte die Bewerber auf, mit in die Bodega des Dorfes zu kommen, wo das Ergebnis festgesetzt werden sollte. Bei dem trüben Lichte einer Petroleumlampe verglichen wir einabend die Eintragungen. Ein Mann mit Namen Matos schoß entschieden den Vogel ab. Sein Grab war das tiefste, längste und breiteste. Er und sein anderer mußte die Stelle als Totengräber bekommen.

Wir traten in den Schankraum, wo sich die Gefellen versammelt hatten, und verließen den Sieger. Er erhob sich ein lautes Geschrei. Als der Darm ein wenig verengt war, trat der Mann Matos vor. Es war ein breitschultriger Katalane, der die anderen alle um haupteslänge überragte. Der Arzt begrüßte ihn als den neuen Totengräber. Ich gab dem Neugewählten noch einige Anweisungen und zahlte ihm alsdann das Handgeld aus. Die Leute ließen sich an etlichen Tischen nieder, auf die Matos als Held des Tages überall große Schnapsflaschen stellte. Es würde sicherlich eine schlimme Sauferei geben, aber dorezst war alles in bester Stimmung.

Am nächsten Morgen wurde ich in aller Frühe durch ein heftiges Geschrei geweckt. Ein kleines Botokudenmädchen lehnte an einem der Topfpflanzen, schrie und weinte unaufhörlich. Ich fragte es, warum es klagte. Aber so sehr ich mich auch bemühte, es war mir nicht möglich, dem Mädchen auch nur ein Wort zu entlocken. Ich ging daher in die Baracke zurück und ließ die mich wolkend an. Als ich wieder herauskam, stand der Wirt der Bodega, ein Negize, bei dem Mädchen. Und er erklärte mir, was vorgefallen war. Die Burschen hatten bis zum Morgen hin wüst gezecht. Schließlich waren sie alle berauscht. Als nun Matos, der Sieger, hohnvolle Reden auf sie hielt, war es zum Streit gekommen und Matos durch einen Messerstich getötet worden. In ihrer schrecklichen Trunkenheit aber hatten die Gefellen den Leichnam auf den Friedhof getragen und in das Grab gelegt, das der Tote am Abend geschauelt.

Was war zu tun? Eine Untersuchung würde nutzlos sein. Vielleicht hatte der Täter in Notwehr gehandelt, als er den gewalttätigen Rieser niederstieß.

Die Familie des Königs Alexander von Jugoslawien



Die Hinterbliebenen des bei dem schandvollen Verbrechen von Marseille erschossenen Königs Alexander: Königinwitwe Maria mit dem Thronfolger Peter (links) und den Prinzen Tompislaw und Andrew

Ter Reichsbe...
Minister...
1934
11. Oktober 1934
Jin und Luc...
in Bericht de...
refinanz: a...
über ihnen u...
1. für Weim...
11. März 1935,
mit nicht mehr...
tabel. 2. für 2...
11. Dezember 1933
trag von nicht m...
lang findet. h...
Cassiber betrach...
unmöglich für...
11. März 1935

Wir essen v...
1933
Verber...
1933
Gesamtwe...
Wienjahr...
995
428
135
Gesamtwe...
Wienjahr...
Ein Seiden...
Durch die...
Kraft der...
ern, die vorher...
entkommen in...
der regelmäß...
Bedeutung w...
jeigt, in wech...
brauch im Le...

Berli...
Die Börse lebte...
stimm überwiegen...
nialhaltung aber...
munden war. Z...
dem Einbruch der...
markt, das durch...
us der Emmerg...
haltung der Reich...
über. Eine Fall...
den letzten Tagen...
Börsgewinne bis...

Frankl...
Effekter...
Festverzinsl. Wer...
Wertbest. Anl. v...
Dt. Reichsanl. v...
Dt. Schatzanw. 2...
Younganleihe...
Bad. Staat 1917...
Bayer. Staat...
Reichsbah. Sc...
Heidelberg Stad...
Ludw. 26 Ser...
Mannheim von 20...
do. von 1927...
Baden 26...
Großbr. Köln...
Mhm. Stadt Koble...
T. Mannh. Anst...
Großkr. Mhm. al...
Klein-Main-Don...
Ver. Stahlw. Gbl...
Bad. Kom. Gold...
Dt. Komm. Sem...
Bay. Hyp. W. Bk. 1...
Berl. Hyp. B. S...
Frankl. Gold 15...
Frl. Hvbh. Gbl. L...
do. Autellisch...
Frl. Pflbr. Gd. Em...
do. do. 7...
do. do. 1...
do. Lipp...
Hess. Lds. Lion...
Bank-Aktion...
Pflz. Hyp. Ludw...
do. Lipp...
Autellisch...
Pr. Cit. B. Lion...
Rb. Hvbh. Mhm. J...
do. Goldkom...
do. do. 5-7...
do. do. 10-15...
do. do. 17...
do. do. 12-15...
do. Lipp...
Süd. Bodencred...
1917/20...
do...
Allg. Dt. Credit...
Bad. Bank...
Bank für Brauns...
Bayr. Bodencred...
Bayr. Hyp. u. W...
D. Bk. Disconto...
Dresdner Bank...
Frankl. Hyp.-Bk...
Pflz. Hyp.-Bank...
S. Bk. Bank...
Rhein. Hyp.-Bank...

Wein-Geiger 4,12 ist gut
Restaurant am Bez.-Amt für Qualität

„Siechen“-Bier
Hauptausschank **N 7,7**
Nähe Wasserturm Kunststraße

Theater-Kaffee „Gold. Stern“
Tel. 31778
Jeden Montag
13746K
Samstag u. Sonntag
Verlängerung!

Stopp u.?
Damendecken
Nur aus m. Spez.-
Werkst. - Größe
Ausw., billigste
Preise, Reparatur,
Friedel Hörner
Wilm., Uhlendstr. 4
Postkarte genügt

Zum Tag
des 36157K
Deutschen
Handwerks!
Alle Dekorations-
artikel
Girlanden, Plakate
Abzeichen
bei
Schuck
J 2, 12
Tel. 33740

Zum **Attentat in Marseille**
Schon heute in allen Vorstellungen die letzten Filmaufnahmen
von **Barthou u. König Alexander von Jugoslawien**
Eildienst der **UFA UNIVERSUM**
Ufa-Tonwoche im

Probieren Sie die garantiert naturreinen
Edelweine der Winzergenossenschaft Wachenheim
Original-Ausschank nur
Badenia, C 4, 10 Zeughausplatz
Rotwein 1/4 Liter von 20 Pfg. an, Weißwein
1/4 Liter von 30 Pfg. an.
Heute Donnerstag Zwiebelkuchen

Rob. Leiffer Friedrichsplatz 8
unter der Akademie
Zeitgemäße Wohnungs-Einrichtungen
zu denkbar, billigsten Preisen

Konkurs-Ausverkauf
sämtliche Vorräte Lederwaren, Akten-
taschen, Brieftaschen, Damentaschen,
Uhren, Kristallwaren, Geschenkartikel,
Feuerzeuge usw. werden zu jedem an-
nehmbaren Preise ausverkauft. 43626K
Laden P 3, 12 Orient-Bazar
Der Konkursverwalter:
Dr. Hafner, Rechtsanwalt

TODESANZEIGE
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerz-
liche Nachricht, daß meine innigstgeliebte, treue Gattin,
die gute Mutter meiner Kinder, unsere liebe, gute Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Helene Götz
geb. Michel
im Alter von 45 Jahren nach kurzer, schwerer Krank-
heit sanft verschieden ist.
MANNHEIM (P 7, 13), den 10. Oktober 1934
Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Gustav Götz
Erika Götz
Helmut Götz
Barbara Michel geb. Dann
Karl Schertel u. Frau Herta
geb. Michel
43628K
Die Einäscherung findet Samstag, 13. Oktober, 13.15 Uhr, statt.

Wenig getr. Maß-
Anzüge
An- u. Verk.
K
Kavalierhaus
Tel. 25736 21, 20

Küchen
Schlafzimmer
Einzel-Möbel
nur Qualitäts-
arbeit
sehr preiswert!
A. GRAMMICH
Schreinermeister
J 2, 4
Eisenstadtstraße!

Fahrräder
Presto
Torpedo
Hachsel
Herkules
Sun
Ersatzteile
besonders billig
nur bei
Martin
Waldhofstr. 7

Bulldoggen
Zwergspitzer, Dackel, Wolf-
hunde, Pudeln, Jagdhunde etc.
kauft, tauscht oder verkauft
man rasch und günstig durch
eine Klein-Anzeige an die-
ser Stelle.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute mein lieber, guter
Mann, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel, Herr
Markus Walter
im Alter von 67 Jahren.
Mannheim, Seckenheimerstraße 60, den 11. Oktober 1934.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Olivia Walter Ww.
Familie Fritz Walter
Familie Karl Walter
sowie die Enkelkinder
Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. Oktober, nachm. 2½ Uhr, auf
dem Hauptfriedhof statt.
Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen. 43975K

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten
Schöne helle 5-Zimmer-WBhg.
Bad u. Zubehör, zu vermieten.
Näh.: M 3, 2, part. (8300*)

**1 Zimmer
und Küche**
(5. St.) m. Warm-
wasser, u. Zentralheizung,
auf 1. Korb, an
offenem Herd, zu
vermieten. Näh. bei:
Frau Kund
Kronprinzenstr. 35.
(8343*)

**3 Zimmer
und Küche**
G 2, 8, 2. Stod.,
zu vermieten.
Näheres bei:
208.
(8410*)

3 Zimmerwbg.
mit zwei Balken,
Preis 35.-, 312.-,
zu vermieten.
Näheres bei: Fr. u.
8146* in der Exp.

**Sonnige
4 Zimmerwbg.**
v. 1. Korb, zu ver-
mieten. Wohnung
mit neu installiertem
Gelekt. Zu vermieten
v. 2-4 Uhr nachm.
Anfragen an:
Herzlig, S 4, 21,
oder Telefon 404 05.
(43 995 K)

**Schöne
4 Zimmerwbg.**
zu verm. zu erf. 1.
Linne, Wilmshausstr.
Nr. 112, 3. St. 119.
(8347*)

Mietgesuche
5-6-Zimmer-Wohnung
geräumig, neuzeitlich eingerichtet, m.
üblichem Zubehör, auf sofort oder
spät. von Oberpart (2 Pers.) in ruh.
Lage zu mieten gesucht.
Angebote m. Preisang. bald. unt.
Nr. 8415 an die Expedition d. Zt.

Kaufe altes Zahngold
HERMANN APEL P. 2, 14, d. Planken
neb. d. Thomaskirche
Juwelier u. Goldschmied

Zu verkaufen
Warme
Finette-Wäsche
in bewährten
Qualitäten
Wäsche-Speck
C 1, 7
Paradeplatz

Einlegkartoffeln
laufend einliefernd, nur erstklassige
gelbfleischige und haltbare Sorten,
„Obeltraut“, „Königin“ u. „Industrie“
frei neuer Lieferbar, laubd. abgeh. b.
Wilhelm Witt, Kartoffel-
großhandlung, Telefon 263 94,
Werthallenstr. 7 (Boothalle).
(43 846 K)

Matratzen, kompl., mit Koll.
für zwei Personen, aus erhaltener,
billig zu verkaufen.
Koll. Emil-Geddr. 5. (8229*)

**1a Winter-
Kartoffeln**
erschließbar, nicht
wässrig, per Zent.
3,75 RM.
H. Mauerer,
Weerfeldstr. 72,
Telefon Nr. 305 31
(43 847 K)

**Neues
Harmonium**
Umlid. halb. billig
zu verkaufen.
F 4, 5, Walter.
(7339*)

Fahrräder
gebrauchte, som. neue
am Tag etwas be-
schädigt, ganz bil-
lig abzugeben.
Doppler
J 2, 8.

**Küchen-
herde-
runden**
gebrauchte, tech-
nisch repar.,
billig zu verkaufen
BRAUN
Oh. Gieselerstr. 7
Telefon 51 73

Balksteine
ersch. Fabr., lauf.
zu haben, Näher.
Verkaufsstelle P 4, 6
Telefon 315 15.
Reitstr. genügt.

Offene Stellen
Offerten
nie Originalzeugnisse belegen! -
Zweckmäßig ist es auch, Kandidaten
u. Zeugnisabschriften auf d. Rück-
seite mit der Anschrift des Adress-
bers zu versehen.

**Tüchtiger Dekorateur
und Lackstreichschreiber**
für Holz- und Porzellan-Geschäft
für einige Tage in der Woche, evtl.
auch für ganz genügt. Offerten u.
43 629 K an die Expedition d. Zt.

Stellengesuche
Ganz-Flüchtling sucht Stelle
für 1. 14 J. alt, Jungen, wohnst.
m. Pen. Vater, 2 J. Mechanik-
mstr., nimmt a. einz. Wöhen an.
Angeb. u. 8406* an die Exp. d. Zt.

Mädchen
21 J. alt, welches
langes Zeit l. Aus-
land tätig war,
beruflich u. pers.
zu verkaufen.
BRAUN
Oh. Gieselerstr. 7
Telefon 51 73

Automarkt
Fahrzeug-Reifen
jeder Marke und jeder Größe
Carl Gebhard, Qu 5, 4
43908K
Telefon 285 76
8/38 Merc.-Benz-Limonfine
4000 km gef., prob. abh. u.
N. d.: Fr. Kund, Kronprinzenstr. 35
(8342*)

Fahrräder
gelbt und gemalt
Herrenrad - 35.-
Ballon - 38.-
Chrom-Ball. 42.-
Billigere Räder
schon von - 26.-
Ballon - 30.-
Chrom-Ball. 33.-
**Großlager
Doppler**
nur J 2, 8

Wühler
Lange Kälberstr. 68
Tel. 529 47
Reparaturen

Immobilien
Offenst. Landhaus m. 3 Zim.
u. Küche (im Siedens. u. Siedens.)
und 16 Mr. Garten, zu verkaufen.
Näh. zu erf. u. 8417* in der Exp.

Bücherei
m. Haus, hier ab-
zugeben, bei aut.
Anzahl von nicht
schon an dem anstehenden
Anzahl. Näher. u.
13874K an d. Exp.

**Insertieren
bringt
Gewinn**

Geldverkehr
Hausbesitzer!
Suche: 2-5000 M a. 1 J. zu leih.
evtl. bei 50% d. Grundk. d. Son-
stige: 1000 M. bei 10% d. Son-
stige: 500 M. bei 10% d. Son-
stige: 250 M. bei 10% d. Son-
stige: 125 M. bei 10% d. Son-
stige: 62,5 M. bei 10% d. Son-
stige: 31,25 M. bei 10% d. Son-
stige: 15,625 M. bei 10% d. Son-
stige: 7,8125 M. bei 10% d. Son-
stige: 3,90625 M. bei 10% d. Son-
stige: 1,953125 M. bei 10% d. Son-
stige: 976,5625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 488,28125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 244,140625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 122,0703125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 61,03515625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 30,517578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 15,2587890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 7,62939453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 3,814697265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,9073486328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 953,67431640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 476,837158203125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 238,4185791015625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 119,20928955078125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 59,604644775390625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 29,8023223876953125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 14,90116119384765625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 7,450580596923828125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 3,7252902984619140625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,86264514923095703125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 931,322574615478515625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 465,6612873077392578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 232,83064365386962890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 116,415321826934814453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 58,2076609134674072265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 29,10383045673370361328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 14,551915228366851806640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 7,2759576141834259033203125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 3,63797880709171295166015625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,818989403545856475830078125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 909,4947017729282377375390625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 454,74735088646411886876953125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 227,373675443232059434384765625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 113,6868377216160297171923828125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 56,84341886080801485859619140625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 28,421709430404007429298095703125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 14,2108547152020037146490478515625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 7,10542735760100185732452392578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 3,552713678800500928662261962890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,7763568394002504643311309814453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 888,17841992000022716606549032265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 444,089209960000113583032745161328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 222,044604980000056791516372578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 111,0223024900000283957581862890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 55,51115124500001419787909314453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 27,755575622500007098939546572265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 13,8777878112500035494697732861328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 6,93889390562500177473488664306640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 3,469446952812500887367443321533203125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,7347234764062504436837216607666015625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 867,36171830000221834186083032265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 433,680859150001109170930415161328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 216,840429575000554855465207578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 108,4202147875002774277326037890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 54,21010739375013871386630189453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 27,105053696875069356933150947265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 13,5525268484375346784665754736328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 6,77626342421875173423328773681640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 3,388131712109375867116643868408203125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,6940658560546875334233219342041015625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 847,03272792000216710930207032265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 423,51636396000108354651035161328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 211,75818198000054177325517578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 105,8790909900002708866275890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 52,93954549500013544331379453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 26,469772747500067721666897265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 13,2348863737500338608334486328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 6,61744318687501693041672431640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 3,3087215934375084652083621578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,65436079671875042260418107890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 827,180398300002113252090535161328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 413,590199150001056626045267578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 206,7950995750005283130226337890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 103,39754978750026415651131689453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 51,698774893750132078255658447265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 25,8493874468750660391278292236328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 12,92469372343753301956391461181640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 6,462346861718751650978157305903125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 3,2311734308593758254890786529515625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,61558671542968754127453932647890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 807,79335780000206145195465161328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 403,89667890000103072597732578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 201,9483394500005153629886637890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 100,97416972500025768149433189453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 50,487084862500128840747216897265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 25,2435424312500644203736084486328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 12,62177121562503221018680422431640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 6,3108856078125016105094021121703125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 3,15544280390625080525470105608515625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,5777214019531250402627255280427890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 788,860700700002005251127265161328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 394,430350350001002625613632578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 197,21517517500050131280681637890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 98,607587587500250656403408189453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 49,3037937937501253282017040947265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 24,65189689687506265610085204736328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 12,325948448437531328050426023681640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 6,1629742242187515640250210118408203125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 3,08148711210937578201251050592041015625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,540743556054687541006255252960207890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 770,371771750002025125262632578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 385,18588587500101256263131637890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 192,5929429375005062813156689453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 96,29647146875025314065783347265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 48,148235734375126570328916736328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 24,0741178671875063251644583681640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 12,03705893359375316257722418408203125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 6,018529466796875158128611092041015625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 3,0092647333984375790643054960207890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,50463236669921875395315274801039453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 752,3161817000020007906255161328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 376,1580908500010003953127578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 188,07904542500050019765637890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 94,0395227125002500988281689453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 47,01976135625012504941408447265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 23,509880678125062524707042236328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 11,75494033906250312512353521181640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 5,8774701695312501562617655908203125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 2,93873508476562507813087779541015625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,4693675423828125039065438977265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 734,6837717500020003906255161328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 367,3418858750010001953127578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 183,67094293750050009765637890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 91,8354714687502500488281689453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 45,91773573437512502441408447265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 22,9588678671875062512207042236328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 11,4794339335937531256103521181640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 5,739716966796875156260525908203125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 2,8698584833984375781302629541015625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,4349292416992187539065127977265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 717,4646207000020003906255161328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 358,7323103500010001953127578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 179,36615517500050009765637890625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 89,6830775875002500488281689453125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 44,84153879375012502441408447265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 22,420769396875062512207042236328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 11,210384698437531256103521181640625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 5,60519234921875156260525908203125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 2,802596174609375781302629541015625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 1,401298087304687539065127977265625 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 700,6490437000020003906255161328125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 350,3245218500010001953127578125 Pfg. bei 10% d. Son-
stige: 175,162260